Naturschutzgemeinschaft Sylt e. V.

gegr. 1924

Jahresbericht 2017

Naturzentrum Braderup

Einladung
zur Jahreshauptversammlung am Freitag, den 01.Juni 2018
um 19:00 Uhr im **Naturzentrum Braderup**

Tagesordnung:

Top 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
Top 2: Anerkennung des Protokolls vom 09. Juni 2017
Top 3: Berichte des Vorstandes
Top 4: Kassenbericht
Top 5: Bericht der Kassenprüfer
Top 6: Neuwahl eines/r Kassenprüfers/in
Top 7: Entlastung des Vorstandes
Top 8: Wahl des Vorstandes
Top 9: Anträge
Top 10: Verschiedenes und Aussprache

Vorstand der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.:

1. Vorsitzender:	Dr. Roland Klockenhoff
1. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Eberle
2. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Rohde
Kassenwartin:	Ilka Köchy-Winter
Schriftführerin:	Edda Raspé
Beisitzer:	Simone Fahnert
	Kai Hansen
	Arne Hermann
	Maike Lappoehn
	Julian Raspé
	Angelika Warnken
	Mathias Wegner
Betreuung Jugendgruppen:	Anja Bachmann
	Susanne Rohde
	Frauke Bengsch
Kaufmännische Verwaltung:	Marietta Gandras
Geschäftsführerin:	Margit Ludwig-Schweikert

Inhalt des Jahresberichtes 2017

Inhaltsverzeichnis	Seite 03
Vorwort	Seite 04
Naturschutz und Tourismus	Seite 06
Klara Enss	Seite 12
Naturschutz aktuell	Seite 19
Aus den Naturschutzgebieten	Seite 40
Naturzentrum Braderup	Seite 63
Jugendgruppen	Seite 69
Freiwillige vor!	Seite 86
Impressum	Seite 87

Eingang des Naturzentrums in Braderup
Foto: Margit Ludwig

Vorwort

April 2018

Liebe Mitglieder,
Insektensterben, dramatischer Rückgang von Brutvögeln, von Kreuzkröten, von usw.; Makro- und Mikroplastik, Feinstaub – eigentlich möchte man sich die Ohren zuhalten und die Augen schließen und unseren Wohlstand genießen. Man kann sich auch zurücklehnen, Kraft schöpfen und das nächste Schlagwort auf der Zunge zergehen lassen – Wirtschaftswachstum – und die Augen wieder öffnen. Es hängt alles zusammen. Sylt ist dabei unser realer Mikrokosmos.
Hier engagieren wir uns.
Es gibt die kleinen, sicherlich lösbaren Problemstellungen. Hierzu gehört ein Anliegen, vorgetragen durch ein Schreiben im Zusammenhang mit einem festlichen Ereignis, zu dem wir zu einer Stellungnahme aufgefordert wurden. Sylt ist auch eine Heiratsinsel und das Anliegen lautet im besten Deutsch: „Antrag auf Erteilung einer einzelnen Aufstiegserlaubnis für unbemannte Luftsysteme“.
Hier sind wir Spaßverderber angesichts jährlich ohne Übertreibung tausender besonders im Spülsaum zu findenden Luftballonresten, hängend an einer Plastikschnur. Aber wir wünschen dem Brautpaar eine nachhaltige Beziehung, beginnend mit einem nachhaltigen Fest!
Es geht hier um Problembewusstsein. In diesem Zusammenhang werden die auf Sylt aktiven Umweltverbände gemeinsame Positionen zum Thema echter Nachhaltigkeit gegenüber der Tourismusbranche erarbeiten und das Thema Nachhaltigkeit konkretisieren.
Es geht um die kleinen eigentlich einfachen Dinge, die offensichtlichen, aber auch um die großen Dinge. Da wird es schwieriger. Es geht um das Wachstum mit den dramatischen Folgen für Natur und Mensch. Wieder runtergebrochen auf unseren Mikrokosmos lautet die Frage: „was ist inselverträglich?“ und hier meinen wir auch: „was ist naturverträglich?“
Verkehrskollaps, Bebauung, Lärm, Kerosin- und Feinstaubangereicherte Nordseeluft usw. sind reale Begrifflichkeiten.

Genauso real ist die Wasserversorgung der Insel, diese ist auf heutiger Grundlage nur noch mittelfristig gesichert, so geäußert von einem Vertreter der EVS auf der Einwohnerversammlung der Gemeinde Sylt Ende letzten Jahres. Was heißt mittelfristig? Die klare Antwort des Hauptwasserversorgers der Insel untermauert mit Zahlen und Fakten lautet: 5 Jahre! Dann nämlich ist die Kapazitätsgrenze der Grundwasserlinse des Inselkerns im kritischen Belastungsbereich.
Somit sind wir wieder beim Wachstum. Es gibt drei Lösungsansätze laut Aussagen der EVS.
Wasserförderung aus dem Listland, mit massiven Eingriff in das Naturgefüge der Dünentäler in dieser einmaligen Landschaft, Meerwasserentsalzungsanlagen und Schluss mit dem guten Sylter Wasser oder.....
Wir gehen davon aus, dass alsbald ein Antrag für eine Förderungsgenehmigung von Grundwasser aus den Dünentälern des Listlandes auf dem Tisch liegt, die wissenschaftlichen Vorarbeiten sind vor einigen Jahren erfolgt, eine Schädigung der biologischen Vielfalt der Dünentäler war danach nicht auszuschließen.
Wir sind entschlossen, eine rechtliche Klärung der Zulässigkeit, in diesem Schutzgebiet Wasser zu fördern, über eine Verbandsklage ggf. herbeizuführen!
Vorher ist es unsere Aufgabe, die Inselöffentlichkeit mit einzubeziehen. Clara Enss lässt grüßen und vielleicht gucken Sie sich einfach die Rückseite unseres Jahresberichtes an.
Dieser Jahresbericht, der ja auch immer eine Chronik unserer Arbeit ist, gibt Ihnen einen Überblick der Aktivitäten. Die Dauerthemen bleiben, einer der Schwerpunkte ist die Pflege der Kulturlandschaft Heide im Geestbereich und der Schutz der Naturlandschaft Dünenheide.
In diesem Zusammenhang ist die Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten durch den Bestsellerautor und Förster Peter Wohlleben interessant. Nichtsdestotrotz die Heide ist eine vielfältige besonders schützenswerte Landschaft. Und Sylt kommt eine besondere Verantwortung zu, bei einem Bestand von 50 Prozent der Heide-

flächen Schleswig-Holsteins, bei den Dünentälern ist der Anteil noch deutlich größer.
Eine beachtliche Investition, die wir mit Ihrer finanziellen Hilfe und durch besondere Einzelspenden, ebenso durch Landeszuschüsse meistern konnten, war die Grundsanierung der Mitarbeiterunterkunft, der „BUTZE“. Sehr erfreulich ist, dass wir auch dank einer engagierten Bauleitung, den Kostenrahmen einhalten konnten. Das ist eine wichtige Investition für die Zukunft, denn zukunftsbezogen ist gerade das Engagement ihrer Bewohner, die ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr oder ihren Bundesfreiwilligendienst bei uns ableisten. Deshalb zum Schluss verbunden mit dem Dank an Sie, unsere Unterstützer, der Dank an das Team und hier besonders an die jungen Leute die für unsere Sache ein ganzes Jahr lang arbeiten und sich aktiv engagieren. Liebe Mitglieder, ich hoffe einige von Ihnen auf der Mitgliederversammlung oder bei anderer Gelegenheit zu sehen und verbleibe mit Frühlingsgrüßen

Ihr

Roland Klockenhoff, 1. Vorsitzender

„Natur darf nicht nur Kulisse sein“

Roland Klockenhoff über das Thema Naturschutz und Tourismus auf Sylt.

Der Naturschutz auf Sylt lag in den 1970-er Jahren etwas brach, als 1977 eine engagierte Frau den Vorsitz der Naturschutzgemeinschaft Sylt übernahm, die aus dem alten Verein Naturschutz Sylt und einer Bürgerinitiative entstanden war. Wie bedeutsam war das damalige Engagement von Klara Enss für die Entwicklung der Naturschutzgemeinschaft?

Klara hat viele wichtige Initiativen auf den Weg gebracht. Sie war dabei stets um Unabhängigkeit bemüht, verstand es, Allianzen zu schmieden, ohne sich zu verflechten. Und dies in einer Zeit, in der eigentlich überall Männer am Ruder waren. Für die Entwicklung der Naturschutzgemeinschaft Sylt legte sie einen maßgeblichen Grundstein.

1994 übernahmen Sie dann den Vorsitz. Hatten Sie Angst vor den großen Fußstapfen, in die Sie traten – und was hat Ihnen Klara Enss an Werten mitgegeben?

Ich war damals ja schon viele Jahre Vorstandsmitglied, zuletzt als stellvertretender Vorsitzender, bin also quasi in das Amt reingewachsen. Von daher hatte ich keine Sorgen, der enge Draht zu Klara bestand ja auch weiterhin. Werte – bis heute sicherlich das konstante Bemühen, im Verein beziehungsweise Vorstand Konsens zu finden. Und ihre Beharrlichkeit, die ist mir auch gegeben (*lacht*).

Wie ist der Verein denn heute aufgestellt?

Wir haben rund 300 Mitglieder, davon gut die Hälfte Sylter, zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen drei Jugendbetreuerinnen und zurzeit sieben FÖJ’ler und Bundesfreiwillige. Dazu kommen rund 20 Aktive im Vorstand und dessen Umfeld. Uns obliegt die Betreuung

der Schutzgebiete Braderuper Heide und Morsum-Kliff, weitere Schwerpunkte unserer Tätigkeit sind neben der Öffentlichkeitsarbeit – ausgehend vom Naturzentrum Braderup – die Heidepflege und eine umfangreiche Jugendarbeit.

Dass bereits ab 1923 die Ausweisung von Sylter Naturschutzgebieten vorangetrieben wurde...

...ist ein großes Glück und war sehr vorausschauend. Die Ausweisung der Schutzgebiete dauerte ja bis in die 1970er Jahre an, also zu einer Zeit, in der der Bauboom schon losgetreten war.

Findet der Naturschutz respektive ihr Verein heute das gewünschte Gehör?

Wir haben uns im Laufe der Jahre sicherlich eine gewisse Achtung erarbeitet. Denn wir mischen uns ein – fachkundig und durchaus auch emotional, wobei wir keine öffentliche Auseinandersetzung scheuen. Sicherlich trägt zum heutigen Status auch bei, dass der Stellenwert des Naturschutzes in der Gesellschaft gestiegen ist.

Haben Sie denn Mittel, um in Vorgänge konkret eingreifen zu können?

Es ist von großem Vorteil, dass wir auf Sylt den Bund für Umwelt- und Naturschutz als sogenannten Träger öffentlicher Belange vertreten. Damit sind wir insbesondere in größere Bauvorhaben involviert. Und auch anderweitig ist es für uns wichtig, möglichst im Vorfeld zu agieren und nicht vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden.

Sylts Natur ist das große Aushängeschild für den Sylter Tourismus. Ist die Realität so wie auf den schönen Werbefotos?

Wir leben auf einer so genannten Destination – ein Begriff, der im Lexikon übrigens kurz vor „Detonation“ steht – oder anders formu-

liert: Auf einer Insel der Begehrlichkeiten. Das Ziel der Tourismusbranche scheinen 370 Tage Saison zu sein...

...und die Natur kommt Ihnen dabei zu kurz?

Ja, denn Natur darf nicht nur Kulisse sein. Wir überdenken gerade unsere Zusammenarbeit mit den Touristikern.

Das klingt nach einem gewissen Verdruss – fühlen Sie sich zu wenig eingebunden?

Ja. Nehmen Sie als Beispiel den Strategiekreis der Sylt Marketing Gesellschaft, in dem der Naturschutz nicht vertreten ist. Der offizielle Tourismusslogan „Sylt – Meer. Leidenschaft. Leben." könnte zurzeit auch lauten: „Sylt – Mehr. Leidenschaft. Leben."

Sylt ist ein touristisches Flaggschiff...

...für das es wünschenswert wäre, wenn die Markenentwicklung auch auf Sylt als Flaggschiff für den Klimaschutz und echte Nachhaltigkeit abzielt. Wenn – überspitzt formuliert – Naturschutz und Harley-Treffen für die Tourismusindustrie den gleichen Stellenwert haben, dann stimmt etwas nicht.

...ein touristisches Flaggschiff, das immer mehr Gäste auf die Insel bringt. Sind die Grenzen inzwischen dann doch erreicht?

Der Fokus liegt noch immer auf Wachstumsstrategie und die Grenzen der Belastbarkeit sind überschritten. Ein hochaktuelles Thema ist die Trinkwasserversorgung. Wir wenden uns entschieden dagegen, Wasser aus den hochsensiblen Dünentälern aus dem Listland zu gewinnen. Entsprechend gilt es, die geplanten Hotelprojekte in List in Frage zu stellen.

Wo wir gerade beim Thema „Bauen“ sind – könnte das Verbot der Bebauung in den Außenbereichen der Ortslagen irgendwann wackeln?

Da habe ich eigentlich keine Sorge. Nahezu alle Gebiete außerhalb der bebauten Ortslagen stehen ja unter besonderem Schutz. Ich glaube, es wird stattdessen innerhalb der Orte immer mehr in die Höhe und Breite gebaut.

Interview: Frank Deppe, Sylter Rundschau vom 02.08.2017

Morsum Kliff, Foto: Margit Ludwig

Bingo! Die Umweltlotterie fördert Projekt zur Entwicklung von Naturschutzleitlinien für den Tourismus auf Sylt

Mit Hilfe der Bingo-Umweltlotterie wollen die auf Sylt aktiven Naturschutzverbände in den kommenden Monaten eine eigene Tourismusposition entwickeln. Ziele des Projekts sind die Entwicklung einer abgestimmten, gemeinsamen Position der auf Sylt tätigen Naturschutzverbände zur gewünschten touristischen Entwicklung auf der Insel, einer öffentlichkeitswirksamen, visionären Publikation zum nachhaltigen Tourismus auf Sylt sowie eines Kriterienkataloges zum Abprüfen konkreter Projekte auf Nachhaltigkeit. Dabei sollen bereits vorhandene gute Ansätze gewürdigt, Fehlentwicklungen aufgezeigt und Anforderungen für die Zukunft möglichst konkret formuliert werden.

Auslöser für diese Initiative war ein Vortrag vom Geschäftsführer der Sylt Marketing GmbH, Moritz Luft, auf der letztjährigen Mitgliederversammlung des Freundeskreises Erlebniszentrum Naturgewalten Sylt. In dem Vortrag und der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass es in der aktuellen Tourismusentwicklung auf Sylt einen stark ökonomisch orientierten „Strategiekreis Tourismus“, aber keine vergleichbar organisierte, einheitliche Stimme seitens des Natur-und Umweltschutzes zu diesem Thema gibt.

In der Tat sind zwar zahlreiche Verbände im Natur- und Umweltschutz auf der Insel aktiv, eine verbandsübergreifende, strategische Zusammenarbeit im Bereich Nachhaltigkeit und Tourismus und damit ein „ökologisches Gegengewicht“ zum „Strategiekreis Tourismus“ existiert bisher jedoch nicht.

Angesichts immer neuer touristischer Baumaßnahmen und zunehmender Events wächst die Unzufriedenheit einiger Naturschutzverbandsvertreter auf der Insel in Bezug auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Tourismus und es mehren sich Stimmen, dass die Tourismusindustrie die Sylter Natur und deren Schutz als Nischenprodukt in ihrer Angebotspalette instrumentalisiert ohne glaubwürdig Wesentliches zur Milderung von Natur-, Umwelt- und Klimabelastungen beizutragen.

Ob diese Meinung von allen auf Sylt tätigen Verbänden geteilt wird und ob sie realistisch ist, bleibt unklar, da eine gemeinsame Position zur touristischen Entwicklung auf Sylt aus Sicht der Naturschutzverbände bislang fehlt. Auch eine genauere Bestandserfassung zu diesem Thema ist nicht vorhanden. Einigkeit besteht jedoch darüber, dass eine kritische Beteiligung des Naturschutzes an der touristischen Entwicklung deren Nachhaltigkeit allgemein und Naturverträglichkeit im Besonderen, maßgeblich unterstützen könnte, was Seitens der Sylt Marketing GmbH ausdrücklich erwünscht ist.

Die Naturschutzverbände haben diese Anregung aufgegriffen und in mehreren Arbeitsgruppentreffen den Bedarf einer gemeinsamen Position zur fachlich fundierten und intern abgestimmten Beteiligung des Naturschutzes an der Tourismusentwicklung auf Sylt konkretisiert. Dabei wurde allerdings auch deutlich, dass es den Sylter Naturschutzverbänden an zeitlichen Ressourcen fehlt, um mit der erforderlichen Professionalität eine eigene Strategie zu entwickeln. Der Prozess der Positionsfindung und daraus abzuleitender Leitlinien für den Tourismus auf Sylt soll daher von einer externen, auf nachhaltige Tourismusentwicklung spezialisierten Agentur begleitet werden. Deshalb wurde beschlossen, Fördermittel zu beantragen, um anschließend eine auf Tourismusfragen spezialisierte Agentur mit der Prozessbegleitung zu beauftragen.

Die Projektkoordination wird das Erlebniszentrum Naturgewalten übernehmen, in dem alle auf Sylt tätigen Naturschutz- und Umweltverbände sowie weitere Akteure aktive Projektpartner sind. Aufbauend auf den guten Erfahrungen der Zusammenarbeit der Verbände bei der Entwicklung der Ausstellung im Erlebniszentrum Naturgewalten, soll nun in gleicher Konstellation die neue Thematik in Angriff genommen werden.

Das angestrebte „handfeste“ Ergebnis des Projektes soll ein professionell gestaltetes, in positiv-konstruktivem Tenor verfasstes Visions- & Positionspapier für nachhaltigen Tourismus auf Sylt sein, welches in Umfang und Form dem Tourismuskonzept der Sylt Marketing Gesellschaft vergleichbar ist. Dabei soll das Papier keine Handreichung mit Umwelt-Tipps für den Tourismus werden, sondern

eine klare Darstellung der Haltung von Umwelt- und Naturschutzakteuren zur nachhaltigen Tourismusentwicklung auf Sylt. Herausgestellt werden soll, neben Aspekten des Gemeinwohls und der ökologischen Ansprüche, auch die Bedeutung des Naturschutzes als Wirtschaftsfaktor.

Das Papier soll den Verbänden selbst bei der Bewertung von Ereignissen und Stellungnahme zu aktuellen und künftigen Entwicklungen des Tourismus dienen, den Touristikern die Ansprüche der Natur- und Umweltschutzakteure verdeutlichen und die Öffentlichkeit über die Belange der Nachhaltigkeit im Sylt-Tourismus informieren. Das Positionspapier soll gleichzeitig auch als Beitrag der Naturschutzakteure zu einer möglichen zukünftigen breiter angelegten Konzeptentwicklung für einen nachhaltigen Tourismus unter Federführung der Destination dienen. Grundlage für eine solche gemeinsame Konzeptentwicklung kann der Praxisleitfaden „Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus“ vom DTV sein.

Eine Situationsanalyse soll neben den aktuellen Tourismus- und Nachhaltigkeitskonzepten auch den Stand der jeweiligen Umsetzung umfassen, um im Rahmen der Positionsentwicklung konkrete Verbesserungsvorschläge für bestehende Probleme liefern zu können. Diese sollen gern auf viele kleine Ansatzpunkte heruntergebrochen werden und durchaus orts- und themenspezifische, kleinteilige Vorschläge umfassen.

Insgesamt geht es darum, den Sylt-Tourismus auf eine Bahn zu lenken, die neben den ökonomischen Interessen stärker auch andere Lebensraum-Interessen von bspw. Insulanern berücksichtigen. Der also sozial- und syltverträglich ist und Umwelt, Klima- und Naturverträglichkeit als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen touristischen Werbens und Handelns versteht.

Nach der Positionsfindung sollen in einem zweiten Schritt Bewertungskriterien zur Prüfung zukünftiger Maßnahmen entwickelt werden, ob diese den Anforderungen an Nachhaltigkeit entsprechen. Die Erfüllung der Kriterien bildet dann die Voraussetzung für die Zustimmung der Naturschutzakteure zu den geplanten Maßnahmen. Auf diese Weise kann ein engagierter und ernsthafter Dialog mit der

Tourismuswirtschaft erreicht werden. Die Kriterien dienen darüber hinaus zur Vertretung der Position nach außen und haben – als gemeinsamer Katalog – eine gewichtigere Stimme als Einzelmeinungen.

Die Kriterien müssen auch Übergangszeiten für die schrittweise Verbesserung einzelner Maßnahmen in Richtung Nachhaltigkeit berücksichtigen. Szenarien für mögliche Kompensationen bis zum Erreichen der Nachhaltigkeit sollen erörtert werden. Ein entsprechendes Gremium zur Prüfung der Kriterien könnte im Rahmen des Projektes gegründet werden.

Die Projektgruppe, welche die Position und den Kriterienkatalog entwickelt, versteht sich als „Dachverband“ und Lobby der Natur- und Umweltschutz-Akteure auf Sylt. Sie besteht anfänglich aus allen Projektpartnern des Erlebniszentrum Naturgewalten und zwar: NABU, Schutzstation Wattenmeer, Naturschutzgemeinschaft Sylt, Söl’ring Foriining, Verein Jordsand, WWF, Landschaftszweckverband Sylt, Nationalparkverwaltung, Evangelische Kirchengemeinde List, Gemeinde List, Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung. Weitere Akteure können bei Bedarf hinzugezogen werden.

Das konkrete Arbeitsprogramm sieht die Durchführung einer Situationsanalyse durch den externen Auftragnehmer vor. Auf dieser Grundlage soll dann auf einem Workshop eine gemeinsame Vision und Zielsetzung der Naturschutzakteure für die touristische Entwicklung auf Sylt erarbeitet werden. Neben der Fertigstellung eines Positionspapieres soll auch ein Kriterienkatalog zur Bewertung von touristischen Vorhaben entwickelt werden. Auf einer Abschlussveranstaltung sollen die Ergebnisse einer breiteren Gruppe von Tourismusakteuren vorgestellt und in einem organisierten Schulterschluss Tourismusorganisationen ebenso wie Leistungsträger und andere Akteure zur gemeinsamen Weiterarbeit am Thema eingeladen werden. Diese für das Frühjahr 2019 geplante Veranstaltung könnte den Auftakt für eine gemeinsame Gesamtkonzeptentwicklung für nachhaltigen Tourismus zusammen mit den Tourismusorganisationen markieren.

Text: Mathias Strasser

KLARA ENSS – EINE SYLTER BIOGRAFIE
Kritisch denken,
politisch handeln
– gut leben.
ANNA-KATHARINA WÖBSE
Husum

Buchvorstellung Klara Enss 9.6.17 Kursaal Wenningstedt

Schriftliche Fassung der Eingangsrede von Dr. Roland Klockenhoff,1. Vorsitzender der Naturschutzgemeinschaft Sylt.

Klara Enss, Foto: NSG

Clara war eine alte Freundin, 1976 habe ich sie kennengelernt und bis 2001 auch als Arzt begleitet.
Sie, Du bist für mich immer noch präsent.

Irgendwann Ende der 60er/ Anfang der 70er reifte bei ihr der Entschluss " ich engagiere mich" auf einer besonderen Insel, die ihre Heimat geworden ist. Es war eine besondere Mischung aus Engagement, auf Menschen zugehen (mit Grenzen) und Naturverbundenheit - als Frau in einer „Männerwelt".
Sie ließ sich einbinden in die Bürgerinitiative gegen Atlantis, sie wurde Wortführerin und sah die Notwendigkeit nach dem erfolgreichen Kampf die Arbeit fortzuführen. Im Zusammenhang mit Atlantis hatten sich die Mitglieder BI intensiv mit Folgeproblematiken wie Verkehr, Trinkwasser, Müll und anderen Umweltthemen auseinandergesetzt.
Mit der Verbindung und der folgenden Fusion mit dem Verein Naturschutz Sylt zur Naturschutzgemeinschaft Sylt war eine Verbindung zwischen Umweltbewegung und eher konservativem Naturschutz in früher Zeit vorausschauend geschaffen worden.
Über 20 Jahre hat Clara Enss mit ihren Mitstreiter/innen auf Sylt Umwelt- und Naturschutzarbeit vorangetrieben, mit Ausstrahlung auf das Festland, wo sie an der Gründung des Umweltverbandes
BUND beteiligt war.
Vorausschauend war es auch, Eigentum in Braderup zu erwerben, dem heutigen Clara Enss Haus.
Darauf bauen wir heute noch auf. Das Fundament für die Naturschutzaktivitäten war 1923 mit der Unterschutzstellung der ersten

Naturschutzgebiete in der damaligen preußischen Provinz Schleswig-Holstein gelegt worden: Morsum Kliff und Nord Sylt, durch "Auswärtige" wie Ferdinand Avenarius und Knut Ahlborn, die 1924 den Verein Naturschutz Sylt gründeten.

Der Verein hat heute 300 Mitglieder, ausgehend vom Naturzentrum Braderup sind die Schwerpunkte Öffentlichkeitsarbeit, Naturschutzgebietsbetreuung, Heidepflege und eine erfolgreiche Kinder- und Jugendarbeit. Und - Wir mischen uns ein!
Wir sind auf einer Insel der Begehrlichkeiten, auf einer besonderen Insel.
Die Ausrufung einer Belastungsgrenze in den 70er Jahren von 100.000 Menschen mit nachgewiesen 160.000 an Spitzentagen und der Begriff Baustopp sind heute nur Worte und bleiben historische Worte.
Planvoll geht die Insel weiter in die Wachstumsfalle, die 370 Tage Saison ist das Ziel der Tourismusindustrie auf dieser Insel der "Seligen". Über die sozialen Folgen für die hier arbeitenden Menschen reden wir heute nicht, aber ich denke an sie.
Es geht heute um Markenpflege, Marktanalyse und Strategien für immer mehr - mit bekannten Folgen.
Natur wird als Kulisse gebraucht, benutzt und umworben, missbraucht!
Es lohnt sich im aktuellen Strategiepapier bei der Sylt Marketing GmbH nachzulesen, dem insularen Sprachrohr der Tourismusindustrie.
Das Motto: „Sylt Meer Leidenschaft Leben“, frei übersetzt Mehr mit Leidenschaft verdienen.
Alle Zielgruppen werden bedient, auch wir werden umworben, genauso wie Harley, Porsche und Maserati.
Unsere Entgegnung: Sylt Natur Leidenschaft Leben!
Die Insel ist ja ausgiebigst geadelt durch feine Begrifflichkeiten: Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet, FFH, Nationalpark, Walschutzgebiet, Ramsar Konvention, Weltnaturerbe und bald Wildnisgebiete..... oft auch nur Worte.

Im Kräftemessen ist das Machtverhältnis eindeutig zu Gunsten der Tourismusindustrie, da sollten wir uns nicht täuschen.

Die Problemkonstellationen sind wie zu Klara Enss‘ Zeiten geblieben und sie haben sich verschärft: Klimawandel, Meeresspiegelanstieg, Nordseeverschmutzung, Verkehr, Flugplatz, Trinkwasserversorgung, Bebauung.
Wir engagieren uns weiter. Klara hat uns viel hinterlassen.
Das vorliegende Buch gibt uns Motivation, die Stimme ggf. laut zu erheben, und nicht nur Sand im Getriebe oder Stachel im Fleisch zu sein, sondern dem Traum näher zu kommen, dass die Insel eine klare Zielrichtung einschlägt, hin zur einer Markenentwicklung Sylt zum Flaggschiff für Klimaschutz und echter Nachhaltigkeit, eine Insel, wo Natur nicht nur als Kulisse betrachtet wird, sondern eine Identität gefunden wird, wo der Begriff „immer mehr Wachstum“ der Vergangenheit angehört.
Die Grenze der Belastbarkeit ist überschritten.
Deine Warnungen haben wir im Ohr!

Klara Enss Buchveröffentlichung
Foto: Margit Ludwig

Plastik im Meer – es geht uns alle an!
Von Margit Ludwig

Ein Ruck geht durch die Gesellschaft, die Medien sind voll damit, und es vergeht kaum ein Tag, wo einen nicht Film, Fotos, Aktionen oder Berichte über die Verschmutzung der Meere durch Plastikmüll ereilen.
Mit unserer dritten Ellenbogenreinigung im Januar 2018 gefolgt vom 10. Beach Clean Up mit dem Surf Club Sylt haben wir erneut ein Zeichen gesetzt und den Müll von den Stränden entfernt. Dabei waren wieder zahlreiche Sylter Bürger auf den Beinen und haben einen Teil ihres Wochenendes mit geschärftem Blick auf Dünen und Stränden mit Müll sammeln verbracht und sich an einem Müllsack festgehalten. Es ist nicht mehr als ein kosmetischer Eingriff, eine homöopathische Dosis, vergleicht man die Massen, die in den Ozeanen dümpeln, sich auf dem Meeresgrund stapeln und in kleinste Partikel, Mikroplastikteile, zerfallen, an der Meeresoberfläche dem Plankton das Licht nehmen und damit die Möglichkeit, den wertvollen Sauerstoff zu produzieren.
Aber es ist unser gemeinsamer Protest gegen das, was auf der Erde geschieht, dieser Protest läuft global ab, und es hat sich auch schon einiges getan – in die richtige Richtung, wenn auch noch weit davon entfernt, dass die Plastikmassen, die jährlich in die Meere gelangen, wieder weniger werden.

Strandmüll, Foto: Margit Ludwig

Beach Clean Up Gruppenfoto 2018
Foto: Niklas Bockhoff

Auch auf Sylt zeigen sich erste zaghafte Veränderungen in Sachen Müllvermeidung. Es gibt Bäcker, die keine „to go Becher“ mehr ausgeben, sondern das „ReCup System“ eingeführt haben. Hier werden Trinkbecher aus Kunststoff gegen Pfand ausgegeben und können in allen Geschäften, die sich an diesem System beteiligen, zurückgegeben werden. Ein Tropfen auf den heißen Stein. Da ist noch viel Luft nach oben! Am besten schmeckt das Heißgetränk am Ende doch aus eine richtigen Tasse und indem man sich die Zeit nimmt, es in Ruhe zu genießen.

Luftballon Reste, Foto: Julian Krogmann

Neues zu „Heide in die Gärten!“
Mustergarten an der Rantumer Kirche

Gartenarbeit bei der Rantumer Kirche
Foto: NSG

Eine Kirche umgeben von Strandhafer, einem Thymian-Rasen, Krähenbeeren-Heide und die echten weißen Sylter Dünenrosen. So soll es in Rantum bei der Kirche St. Peter in Zukunft aussehen. Die geplante Heidefläche, mit vielen Wildblumen und Kräutern, soll dabei auch vielen anderen Pflanzen- und Insektenarten einen Lebensraum bieten. Ein Ziel des Projekts ist dabei, die Bewohner der Insel dazu zu animieren, auch ihre Gärten mit der Vielfalt der heimischen Pflanzen zu bestücken.
Was bisher geschah:
Im Oktober 2017 haben wir damit begonnen, alle invasiven Arten, zum Beispiel den Japanischen Staudenknöterich und die Kamtschatkarose, die auf dem Kirchengrundstück wuchsen, heraus zu reißen, um Platz für den geplanten Mustergarten des Projektes „Heide in die Gärten!“ zu schaffen. Als nächstes wurde alles mit Sand ausgelegt, um danach dort Regiosaatgut auszubringen. Die Saat wurde auf einem Teil des Grundstückes verteilt und glattgestrichen. In der Mitte hinter der Kirche legten wir noch einen kleinen Steinhaufen an, ein Ort an dem sich wärmeliebende Tiere, wie zum Beispiel Eidechsen, sonnen können.
An der vorderen Seite der St. Peter Kirche pflanzten wir von Hand mit einem Mitarbeiter des LKN Strandhafer.
Im Dezember wurden im hinteren Bereich der Kirche 445 Heidepflanzen in die Erde gebracht, mit dem Ziel, dass dort in den nächsten Jahren eine geschlossene Heide Fläche entsteht.

Text: Thalia Greiffendorf

Von Kampfläufern, Tränkekuhlen und dem freien Horizont

In einer Serie stellte die Sylter Rundschau gemeinsam mit der Naturschutzgemeinschaft Sylt und der Söl'ring Foriining das Thema „Natur auf Sylt" in seiner ganzen Bandbreite dar. In der vierten Folge berichtet Thomas Luther über den Nössekoog im Osten der Insel.

Aufnahme von 1988 mit dem Keitumer Schöpfwerk beim Nössekoog
Foto: Thomas Luther

Lasst uns zu den Kampfläufern fahren!" – Früher haben viele Sylter ihre Kinder eingepackt und sind in die Wiesen zwischen Tinnum und Morsum gefahren, um im Frühjahr ein ganz besonderes Schauspiel zu beobachten: das Balzturnier des Kampfläufers. Hier lieferten sich auf den feuchten Wiesen zwischen Wollgrasbulten die ganz verschiedenfarbigen Männchen mit aufgestellten Halskrausen einen wilden Kampf um die Weibchen. Es flogen die Federn, als in hoher Geschwindigkeit gesprungen, ausgewichen und umherstolziert wurde. Leicht war es, diese Turniere mitzuerleben, da sich die Vögel auf den immer gleichen traditionellen Plätzen einfanden.

Eine Landschaft mit besonderem Zauber

Das ist nun schon dreißig Jahre her, dass hier der letzte Kampfläufer seine Jungen aufzog, er ist inzwischen in Deutschland als Brutvogel fast komplett ausgestorben. Dennoch ist der Nössekoog noch immer ein sehr bedeutendes Brutgebiet für andere bedrohte Wiesenvögel.

Dieses grüne Stück Land, das sich von den Ostdörfern nach Süden hin bis zum Wattenmeer erstreckt ist 1936, auch im Zuge der Entstehung des Rantum Beckens eingedeicht worden. Es ist Marschland. Die alten Priele, die nun als Entwässerungssiele die Wiesen durchziehen und die Warften, auf denen viele der alten Häuser noch ruhen, erinnern an den früher regelmäßigen Kontakt mit der Nordsee.

Im Auto, bei Tempo 100 auf der Bäderstraße, lässt sich dieses Terrain nicht hinreichend erschließen. Wenn man zu Fuß oder auf dem Fahrrad unterwegs ist und sich Auge und Ohr langsam wirklich öffnen, der Morgennebel noch über den Flächen liegt, dann beginnt sich der Zauber dieser auf den ersten Blick eintönigen Wiesenlandschaft zu entfalten.

Über die Jahre wurde hier das anfänglich umgebrochene Ackerland vermehrt wieder zu Grünland, da durch die Nässe in den Niederungen der Ertrag zu gering und der Aufwand zu groß war. Heutzutage werden die Flächen größtenteils als Weideland für Robustrinder und Pferde und zur Heumahd genutzt. Im Gegensatz zum Watt oder zur Dünenlandschaft ist der Nössekoog also keine Natur- sondern eine Kulturlandschaft, der erst durch die menschliche Nutzung zu diesem einzigartigen Lebensraum werden konnte. Regelmäßige, behutsame, also extensive landwirtschaftliche Nutzung ist absolute Grundvoraussetzung zum Fortbestehen dieser Landschaft. Würde sie unterbleiben, wüchsen innerhalb weniger Jahre Gebüsche und Gehölze so hoch, dass der ursprüngliche Charakter mit seinen freien Sichtachsen mit ungehindertem Horizontblick für Mensch und Tier verloren gehen würde.

Rotschenkel
Foto: Thomas Luther

Und dieser freie Blick über weite Distanzen ist unabdingbar für das Überleben der vielen seltenen Vogelarten. Zu den in Europa am stärksten gefährdeten Vogelgattungen, die eben gerade im Nössekoog beheimatet sind, gehören die Wiesenvögel wie Kiebitz, Austernfischer, Rotschenkel, Bekassine und Uferschnepfe. Sie haben in den vergangenen Jahrzehnten auf dem Festland durch Intensivierung der Landwirtschaft, Trockenlegung und Umwandlung von Grünland in Ackerland (zum Beispiel zum Anbau von Mais zur Biogasgewinnung) sehr viele ihrer angestammten Brutgebiete verloren. Die Einbrüche sind verheerend, viele Wiesenvogelarten haben in den letzten dreißig Jahren über 90 Prozent ihres Bestandes eingebüßt. Viele Arten sind in Mitteleuropa ausgestorben oder stehen kurz vor dem Aussterben.

Uferschnepfe
Foto: Thomas Luther

Der Nössekoog gilt als eines der zehn wertvollsten Gebiete für die Uferschnepfe landesweit. Während auf dem Festland die meisten der für die Wiesenvögel wichtigen Gebiete unter Schutz stehen, gilt für den Nössekoog weder Natur- noch Landschaftsschutz. Das Besondere ist hier, dass Landwirte freiwillig Wiesenvogelschutzprogrammen beitreten, in denen Düngung, Menge des Viehbesatzes und Mähtermine geregelt sind. Jäger verzichten aus freien Stücken auf Aufforstung; Ausgleichsmaßnahmen für Bauprojekte auf der Insel werden hier umgesetzt, der Bauhof reduziert die Gebüsche an den Wegen, um den ursprünglichen Charakter dieser Landschaft zu erhalten.

Es werden sogenannte Tränkekuhlen angelegt – flache Wasserstellen in den Wiesen, um das Nahrungsangebot für Jungvögel zu erhöhen, aber auch den selten gewordenen Amphibien wie zum Beispiel dem Moorfrosch eine Heimstatt zu geben.
Der Bruterfolg aller Wiesenvögel in den letzten Jahren war sehr gering. Daher ist es so wichtig, die Chancen zur Aufzucht der Jungen zu verbessern. Jäger versuchen die Bestände der Bodenfeinde zu begrenzen, Ansitzwarten und Nistmöglichkeiten für Krähen und Greifvögel sollten gar nicht erst entstehen.
Werden Schutzmaßnahmen konsequent umgesetzt, zeigen sich zum Beispiel am nahen Festland schon wieder erste Erfolge. Vielleicht können wir demnächst auch wieder unseren Kindern zurufen: „Lasst uns zu den Kampfläufern fahren!“

Kampfläufer
Foto: Thomas Luther

Text: Thomas Luther, Sylter Rundschau vom 10.02.2018

Vorstandsmitglieder beim Vögelbeobachten
Foto: Margit Ludwig

Last Chance to see?
Der Stille Abschied der Kreuzkröte

Wer vor 15 oder 20 Jahren abends mit dem Fahrrad von Westerland nach Hörnum oder List fuhr, musste immer gut aufpassen, in der Dämmerung nicht versehentlich eine auf dem Radweg sitzende Kreuzkröte zu überfahren. Noch vor fünf Jahren konnte man in Puan Klent oder an der Jugendherberge Mövenberg jeden Abend rund um die Häuser Kröten antreffen, die dort ihren Geschäften nachgingen: der Jagd nach Asseln, Käfern oder Raupen, die sie mit ihrer kurzen Klebezunge blitzschnell packen und verschlingen.
Ab Ende April bis in den Juli hinein ertönte in den feuchten Dünentälern an schwülen Abenden ein vielstimmiges Schnarren aus Dutzenden bis Hunderten von Schallblasen der balzenden Krötenmännchen. Besonders laute Rufer werden mitunter von kleineren „Satellitenmännchen“ umkreist: zu klein, um selbst Weibchen zu begeistern, lauern sie in der Umgebung der „Platzhirsche“ auf ankommende Weibchen, um sie für einen Paarungsversuch abzufangen. Die einreihigen Eischnüre der Kreuzkröte werden typischerweise in ganz flachen, vegetationslosen und damit schnell erwärmten Pfützen der Dünentäler abgelegt. Oft vertrocknet der Nachwuchs, aber wenn es im Sommer länger regnet, können die Krötenweibchen noch ein zweites oder gar drittes Mal ablaichen. Kreuzkröten sind Spezialisten der offenen Sandböden an der Küste. Als einzige heimische Amphibienart können ihre Kaulquappen sogar in Brackwassertümpeln leben. Und wird es den erwachsenen Kröten in den Dünen zu heiß und trocken, graben sie sich einfach flink in den Sand ein. Typisch sind die Tunnelöffnungen der Kröten-

Laich von der Kreuzkröte
Foto: Rainer Borcherding

Schlafhöhlen in sandigen Böschungen an Wegrändern. Oder besser: typisch waren sie. Inzwischen sieht man kaum noch Kreuzkrötenhöhlen, und auch die Abende in den Dünentälern sind still geworden. Die ehemals vermutlich größte Population der Kreuzkröte in Deutschland, die auf mehrere Tausend Exemplare auf der gesamten Insel geschätzt wurde, ist sehr sehr klein geworden. Bei einer Gebietskontrolle im Listland an zwei Abenden im Juli 2017 konnte an insgesamt 14 kontrollierten Dünentümpeln nicht eine Kreuzkröte festgestellt werden. Da Jungtiere sich zunächst in Gewässernähe aufhalten, ist von einem totalen Ausfall der Reproduktion im Sommer 2017 auszugehen. Verschärfend wurden im Mai, Juni und Juli im Listland mehrmals die Reste von gefressenen erwachsenen Kreuzkröten gefunden. Silke Lieser vom Naturgewalten List meldete am 30.6.17 etwa ein Dutzend Krötenleichen südlich Mövenberg, und auch bei Begehungen im Mai und Juli wurden einzelne Kadaver entdeckt. Die Täter sind vermutlich Vögel, die die Kröten durch Schnabelhiebe töten und von der Kehle her den Krötenkörper öffnen und die Organe herauspicken. Die seltene Wasserralle ist für diese Technik bekannt, aber möglicherweise gehen auch Austernfischer bei Gelegenheit auf Krötenjagd. Grundsätzlich ist Prädation, also Wegfraß, bei Amphibien ein normales Phänomen – man denke nur an Störche und Frösche. Doch die Kreuzkröte hat derzeit mehrere Probleme: die meisten Dünentäler auf Sylt sind seit dem frühen 20. Jahrhundert, als in vielen feuchten Senken Heideplaggen gestochen wurden, ganz allmählich zugewachsen. Viele Jahrzehnte brauchten Glockenheide und Kriechweide, um dichte Teppiche am Boden der meisten Dünentäler zu bilden. Wo heute noch Kreuzkröten laichen und die Quappen nicht durch die regenarmen Frühjahre vertrocknen, sterben

Lebensraum der Kreuzkröte. Eine offene Heidelandschaft
Foto: Rainer Borcherding

die Jungkröten im sonnenlosen Dickicht der Feuchtheide. Doch was ist schief gelaufen? Bis vor 3000 Jahren trampelten Hirsche, Elche und Wisente durch die Dünen und schufen sonnige Schlammufer, die ein Paradies für Kröten waren. Bis vor 100 Jahren trampelten Rinder, Pferde und Schafe durch die Dünen und hatten dieselbe Wirkung. Als das Vieh verschwand, übernahmen trampelnde Touristen das Revier und schufen Pfade, auf denen die Kröten von Dünental zu Dünental wechseln und an den durch Plaggenhieb offen gehaltenen Dünentümpeln laichen konnten. Heute aber sind die Dünen zu unnatürlicher Ruhe gekommen. Alle Trampler sind weg, und die Luftschadstoffe tun ein Übriges, um Schilf und Büsche über die einst offenen nassen Sandflächen wachsen zu lassen. Was also tun?
Die Kreuzkröte ist eine europaweit geschützte Art, zu deren Erhalt Deutschland verpflichtet ist. Will man nicht Rinder oder Pferde in den Dünen weiden lassen – Schafe allein sind zu leicht und reichen nicht – kann man relativ einfach mit wenigen Baggerstunden wieder für Jahrzehnte geeignete Dünentümpel anlegen. Nach einem misslungenen Anlauf im Listland wird aktuell südlich von Rantum nach geeigneten Dünensenken gesucht, die womöglich noch diesen Winter wieder für die Kröten hergerichtet werden können. Anders als auf Föhr, wo die Art 2015 ausgestorben ist, gibt es auf Sylt momentan wohl noch genug Kreuzkröten für eine Bestandserholung. Die Zeit drängt allerdings: Kreuzkröten werden höchstens fünf Jahre alt. Nach dem Totalausfall von 2017 müssen die 2016 geborenen Kröten spätestens im Jahr 2021 wieder viele Tümpel haben. Besser wäre aber schon 2018...

Text: Rainer Borcherding

Kreuzkröte
Foto: Rainer Borcherding

Blick ins Buch: Der Wald

Was ist eigentlich schützenswert…
… und was ist Naturschutz? Das sind interessante und wichtige Fragen, denn in Mitteleuropa werden vielfach nicht nur vom Menschen unberührte Ökosysteme, sondern auch alte Kulturlandschaften, die einen hohen Artenreichtum aufweisen, als schützenswert betrachtet. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Arten hier ursprünglich heimisch waren. So sind zum Beispiel Weißstorch, Feldhamster oder Heidelerche Spezies, die hier erst durch menschliche Aktivitäten großräumig Fuß fassen konnten. Doch wenn diese Tiere als schützenswerter Naturbestandteil angesehen werden, wo soll man dann eine Grenze ziehen? Was ist etwa mit den ausgesetzten Waschbären, die ganze Siedlungen mit ihrem Schabernack heimsuchen? Ist demnach alles, was in Wald und Feld unterwegs ist, per se zu fördern?
Wie sehr die Grenzen verschwimmen, zeigt regelmäßig der ehrenamtliche Naturschutz. Da werden ursprüngliche Haustierrassen, etwa Konikpferde oder Heckrinder, in Naturschutzgebieten ausgesetzt, um eine Beweidung mit Tarpanen, ausgestorbenen europäischen Wildpferden, und Auerochsen nachzustellen. Das ist zwar idyllisch, aber nichts anderes als extensive Landwirtschaft. Und wenn nun schon Haustiere in die Schutzbemühungen integriert werden, warum dann nicht alle seltenen Rassen oder gleich alle Haustiere? In letzter Konsequenz muss bei dieser Logik dann auch der Mensch als Natur, sein Umfeld als schutzwürdig gelten. Wo soll man also die Grenze zwischen schützenswert und nicht schützenswert ziehen, sollen alle Anstrengungen in diesem Bereich nicht zur Farce werden?
Diese Fragen sind mir sehr wichtig, da meiner Meinung nach mit dem momentanen üblichen Gebrauch des Begriffs Naturschutz der Schutz echter, unberührter Natur verwässert wird. Ich finde es viel sinnvoller die Vielfalt ursprünglicher Lebensräume zu schützen. Denn in ihrer eigentlichen Heimat, häufig die warmen Steppen des südosteurasischen Raums, in der Regel nicht gefährdet. Eine echte Naturlandschaft kann meiner Meinung nach nur das Gegenteil einer

Kulturlandschaft sein. Bei uns wäre das demnach neben Wasser-, Moor- und Hochgebirgsflächen reiner Urwald. Bei einer anderen Auslegung des Naturbegriffs bekommen wir ein Problem. Was ist beispielsweise mit Brasilien? Auf vielen einstigen Regenwaldflächen breiten sich Graslandschaften aus, die von völlig anderen Arten besiedelt werden. Das kann regional durchaus einen Anstieg der Biodiversität („Artenvielfalt“ Anm. d. Red.) bedeuten und dennoch käme niemand auf den Gedanken, dies auch noch zu fördern. Würden die Brasilianer so etwas als Naturschutz bezeichnen, so ernteten sie in Europa nur Kopfschütteln.

Bei der bisher üblichen Verwendung des Begriffs Naturschutz ist es kein Wunder, dass die Wiege der deutschen Naturschutzgebiete in der Lüneburger Heide liegt. Die idyllische Landschaft mit ihren Wacholderbüschen, den Heidekrautpolstern und dem einsamen Schäfer, der seine Herde bewacht – gibt es ein schöneres Sinnbild für unberührte Natur? Das Gelände wurde 1921 als eines der ersten in Deutschland unter Schutz gestellt. Und es ist ein Maßstab für die Art der Fürsorge geworden, die wir der Umwelt zuteilwerden lassen.

Die Lüneburger Heide war, wie jedes trockene Fleckchen Land in Mitteleuropa, einst ein alter Laubwald. Schon vor Jahrtausenden holzten ihn unsere Vorfahren ab, um Ackerfläche zu gewinnen. Immer wieder konnten Buchen und Eichen Fuß fassen, bis damit vor etwa 1000 Jahren endgültig Schluss war und der Mensch gesiegt hatte. Lange währte die Freude an der Landwirtschaft allerdings nicht, denn mangels künstlichen Düngers waren die Böden schnell ausgelaugt, sodass sie nicht mehr für den Getreideanbau taugten. Daraufhin breitete sich Heide aus, die nur noch als Schafweide taugte. Und da Stroh Mangelware war, rissen die Bauern die kleinen Sträucher aus und nutzten sie als Einstreu in den Viehstellen. Dieser Raubbau an Nährstoffen und Humus zerstörte die Flächen endgültig und die kargen, trostlosen Landschaften waren lange Zeit ein Bild des Elends. Viel schlimmer konnte man in vorindustrieller Zeit keine Umweltzerstörung betreiben. Im 20. Jahrhundert änderte sich jedoch die Wahrnehmung und die Bevölkerung der wachsenden Ballungsgebiete empfand die Heide als romantische Natur. Die Sehnsucht nach der heilen Welt gipfelte in dem Heimatfilm „Grün ist

die Heide“, in welchem vor der Kulisse des Lüneburger Naturschutzgebiets Förster, Wilderer und Gutsbesitzer aufeinandertreffen. Und was macht die Natur mit diesem Kleinod? Sie will es einfach wieder zu Wald werden lassen, was der natürliche Werdegang der meisten Ökosysteme Mitteleuropas wäre. Am Anfang siedeln sich Bäume an, die mit ihren Samen schnell große Strecken überbrücken können. Birken, Weiden und Zitterpappeln erobern das Terrain. Sie gehen sehr verschwenderisch mit dem Licht um, sodass unter ihren lockeren Kronen in den nächsten Jahrzehnten Eichen, vor allem aber Buchen nachrücken können – beziehungsweise könnten. Denn die Naturschützer halten die Heide für so erhaltenswert, dass sie sie mit allen Mitteln verteidigen, und zwar überall, nicht nur in Lüneburg. Die harmloseste Waffe ist noch der Schäfer mit seinen Schafen. Die hungrigen Tiere fressen mit Vorliebe an den jungen Bäumchen, ähnlich den Rehen und Hirschen im Wald. Birken und Weiden werden so noch als einjährige Bäume beseitigt. Zum Leidwesen der Verantwortlichen findet sich jedoch kaum noch jemand, der bei Wind und Wetter draußen bei seiner Herde ausharren möchte. Selbst saftige Prämien bringen da kaum Abhilfe. Und weil die wenigen Schafe nicht gegen den Lauf der Natur ankommen, wird zu härteren Maßnahmen gegriffen.

Die letzte Stunde der jungen Bäume schlägt, wenn eine Art Feuerwehr anrückt. Doch die will nicht löschen, sondern macht mit ihren treibstoffgefüllten Spritzgeräten genau das Gegenteil. Gleich einem Flammenwerfer wird die Vegetation damit entzündet und der aufkeimende Wald verwandelt sich in Rauch und Asche. In der Dritten Welt würde man sowas Brandrodung nennen, bei uns geschieht das im Namen des Naturschutzes.

Manchmal gibt sich die Natur auch dann noch nicht geschlagen und möchte noch immer in eine andere Richtung. Denn problematisch für den Erhalt der Heide sind nicht nur die Bäume, sondern auch die Erholung der Böden. Sobald der Raubbau beendet ist, bildet sich wieder eine Humusschicht, die ein besseres Pflanzenwachstum ermöglicht. Die Erikasträuche ertrinken regelrecht in der Konkurrenzvegetation von Kräutern und Büschen. Was liegt da näher, als diese Bodenerholung zu stoppen. Dazu wird der gesamte Oberboden mit

einer Planierraupe abgeschoben und beseitigt, sodass die nackte Erde übrig bleibt. Jetzt ist die Heide wieder im Vorteil und die natürliche Entwicklung bleibt außen vor.
Ersetzen Sie Heide durch Weinberge, Magerwiesen oder Streuobstbestände. In all diesen Landschaften wird der Wald gewaltsam an der Rückkehr gehindert. Nicht dass ich das alles kategorisch ablehnen würde. Alte Kulturformen sind schützenswert, genau wie etwa denkmalgeschützte Häuser in Freilichtmuseen. Auch ich finde es romantisch, alte Zeiten wieder aufleben zu lassen. Was mich stört, ist die in meinen Augen irreführende Benutzung des Begriffs Natur bzw. Naturschutz. Wäre die Lüneburger Heide als Kulturschutzgebiet deklariert, so wüsste jeder Besucher, dass hier eine historische Nutzungsform wiederbelebt wird. Allerdings würde dann auch deutlich, wie wenig Fläche wir tatsächlich ohne jegliche Manipulation belassen.

Text: Peter Wohlleben: Der Wald, Ein Nachruf, München 2013, S.139 bis 142

Kulturlandschaft: Geestheide
Foto: Margit Ludwig

Naturlandschaft: Dünenheide
Foto: Margit Ludwig

Heidepflege – vieles geplant, wenig umgesetzt

Nachdem im vergangenen Jahr mit Anfang Februar die Plaggmaßnahmen im Naturschutzgebiet Braderuper Heide und den FFH-Flächen um die Kupferkanne durchgeführt werden konnten, musste die geplante Plaggmaßnahme im Naturschutzgebiet Morsum Kliff aufgrund von zu hoher Feuchtigkeit dreimal verschoben werden.

Plaggfläche Braderuper Heide

Plaggfläche FFH-Gebiet Kampen

Verbuschung der Heideflächen in Morsum

Weitere Plaggmaßnahmen in der Braderuper Heide beschränken sich derzeit auf einen halben Hektar, der nun zusammen mit den Morsumer Flächen im Spätsommer 2018 in Angriff genommen werden soll.
Im Kampener Bereich wurden weitere Heideflächen ausgewählt. Leider gestalten sich die Pflegemaßnahmen hier sehr schwierig, da sich die Eigentümer den Anblick von kahlen, geplaggten Flächen nicht antun wollen. Wir werden uns nun an der Kupferkanne auf eine kleine Fläche, die der Gemeinde Kampen gehört, beschränken. Dabei ist neben einer Plaggmaßnahme geplant, gegen die Verholzung vom Grundstücksrand in die Fläche hinein vorzugehen und die Bäume zu entfernen.

Heide Pflegefläche

Gerade die Heideflächen im FFH Gebiet in Kampen sind sehr pflegebedürftig, zumal in den letzten Jahrzehnten keine Pflegemaßnahmen durchgeführt wurden und daher die Verbuschung und Vergrasung stark fortgeschritten ist.

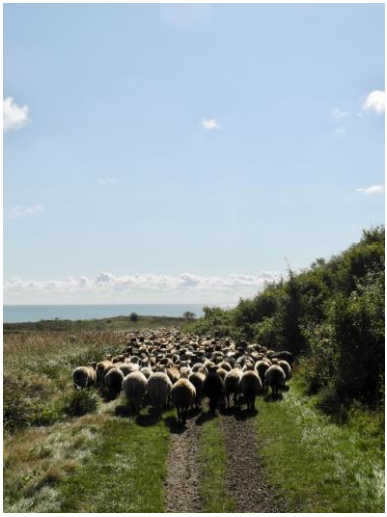
Das Brennen von dafür vorgesehenen Heideflächen Ende Juli, Anfang August ist aufgrund des sehr feuchten Sommers auch nicht erfolgt. Bei Erdproben zur Ermittlung der Bodenfeuchtigkeit mit dem Feuerökologen Prof. Dr. Goldammer konnte leider kein grünes Licht für eine Brennmaßnahme gegeben werden. Es stehen weiterhin zwei Flächen à 1,5 ha in der Braderuper Heide und eine Fläche von ca. 1,5 ha in der Morsumer Heide bereit. Auch hier werden wir frühestens im Sommer 2018 nach der Brut- und Setzzeit über eine Maßnahme entscheiden können.

Heidebodenprobe

Ährenlilie im Naturschutzgebiet Morsum Kliff

Die Schafherde hat auch in 2017 erfolgreich ihren Auftrag vorzüglich erfüllt. 500 Schnucken der Norwegischen Rasse „Spaelsau“ zogen mit ihren Schäfern und den Hütehunden durch die Schutzgebiete und sorgten für einen sichtbaren Verbiss junger Gehölze und der Kamtschatka Rose.

Text: Margit Ludwig



Schafe in der Braderuper Heide

Schafeherde im Naturschutzgebiet Morsum Kliff
Fotos: Margit Ludwig

Hünengrabpflege am Braderuper Brödihoog

Im Sommer fanden sich am Braderuper Weg beim Parkplatz an der Braderuper Heide hoch motivierte Schüler des amerikanischen Gymnasiums Hamburg und Polizisten aus Köln, die für einige Wochen ein Praktikum beim Landschaftszweckverband Sylt absolvierten, zur Hünengrabpflege zusammen mit unserem Verein ein. Der bronzezeitliche nördliche Brödihoog wurde von Gehölzen befreit und gemäht, um das Grab wieder sichtbarer zu machen. Der Sage nach soll ein Bewohner dort einen Schatz versteckt haben. Jede Nacht wanderten er oder seine Söhne zum Schatz und bewachten ihn. Eines Nachts stürzte der Hügel mitsamt seinen Söhnen ein. Der Vater beging daraufhin Selbstmord und geht seither als Brödihoog-gespenst um.

Pflegemaßnahmen am Brödihoog
Foto: Margit Ludwig

Heidetriathlon
Foto: Margit Ludwig

Heidetriathlon

Auch im vergangenen Jahr kümmerten sich wieder zahlreiche Teilnehmer ganz nach dem sportlichen Motto „Kopf, Muskel, Bauch“ um die eigene Gesundheit und entfernten im Dienste der Gebietsbetreuung Gehölze aus den Flächen des Naturschutzgebietes Morsum Kliff. Zur Stärkung gab es danach eine köstliche Suppe im Landhaus Severins. Herzlichen Dank an die Gastgeber!

Archäologische Wanderung am Morsum Kliff

Bei der diesjährigen Runde zu den Grabhügeln in Morsum rund um den Nösseteich zwischen Nösseparkplatz und NSG Morsum Kliff lauschten über 50 Gäste den spannenden Ausführungen des Archäologen Dr. Martin Segschneider. Besonders war dabei der Fund der Ringfibel, die im Frühjahr 2017 zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Spektakulär war dann der Zufallsfund der dazu gehörenden Nadel im gleichen Jahr. Die Ringfibel stammt aus der Wikingerzeit und ist damit geschätzte 1000 Jahre alt. Sie wurde von Spezialisten restauriert und zeigt filigrane Details aus Gold.

Ringfibel
Foto: Dr. Martin Segschneider

Archäologische Führung mit Dr. Martin Segschneider
Foto: Margit Ludwig

Kleine Pflanze - große Auswirkung. Das Kaktusmoos auf Sylt.

Im Rahmen eines dreijährigen Forschungsprojektes haben Wissenschaftler die Ausbreitung und Folgen des invasiven Kaktusmooses auf der Insel Sylt untersucht. Eine Informationsveranstaltung / Exkursion in die Braderuper Heide, dem Betreuungsgebiet der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V., informierte alle Interessierten über die Ökologie des Kaktusmooses und die Ergebnisse der durchgeführten Studie. Zudem wurde dabei auch auf die Ausbreitung einer weiteren invasiven Art, der Kartoffelrose, die auch fälschlicherweise Sylt-Rose genannt wird, in den Heideflächen eingegangen.

Invasive Pflanzen sind nicht-heimische Arten, die sich effektiv verbreiten und weitreichende ökologische Folgen haben können. Eine der wichtigsten Voraussetzungen, um mögliche negative Auswirkungen auf Ökosysteme bewerten zu können, ist eine genaue Kenntnis über die aktuelle Ausbreitung dieser Arten. In unzugänglichen Gebieten ist es hierzu hilfreich Luftaufnahmen aus Flugzeugüberfliegungen zur Unterstützung zu nehmen. Genau dies haben Wissenschaftler aus verschiedenen Forschungseinrichtungen in Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien getan, um die Ausbreitung des Kaktusmooses auf der Insel Sylt zu ermitteln. Im Rahmen des Forschungsprojektes „DIARS“ wurden in den letzten drei Jahren die Verbreitung und die Folgen dieser Art mit Hilfe von hyperspektralen Luftaufnahmen untersucht. Das Kaktusmoos, heimisch in der Südhemisphäre und vermutlich in den 70er Jahren nach Sylt eingeschleppt, ist eine sehr unscheinbare Art, die sich in Dünen jedoch sehr wohl fühlt und mittlerweile fast überall auf der Insel zu finden ist.
Michael Ewald vom Karlsruher Institut für Ökologie hat über die Ergebnisse der Arbeit bei einem Rundgang in der Braderuper Heide referiert. Wenn auch in unseren Betreuungsgebieten Braderuper Heide und Morsum Kliff das Kaktusmoos noch nicht so häufig auftritt, so sollten wir diese Pflanze nicht aus den Augen verlieren. Vor allem nach Pflegeeinsätzen wie dem Plaggen und dem Brennen.

In den Dünenheideflächen der Inseln, vor allem nördlich der Geest, nimmt das Kaktusmoos schon große Flächen ein.

Führung mit Michael Ewald

Kaktusmoos

Weitere Invasive Arten, die zunehmend Flächen in unseren Betreuungsgebieten einnehmen und leider meistens aus privaten Gärten ihren Weg in die offenen Landschaften finden:

Tatortreiniger: Bärenklaubeseitigung

Invasive Art: Indisches Springkraut
Fotos: Margit Ludwig

Texte: Margit Ludwig

Brutvogelkartierung im Jahr 2017

Das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer ist für viele Zugvögel ein wichtiges Rast- und Brutgebiet. Durch seine große Vielfalt an Biotopen, wie Feuchtwiesen und Reetfelder, kann dieses Gebiet optimal als Bruthabitat genutzt werden. In unseren Betreuungsgebieten haben wir zum einen die Braderuper Heide, aber auch die großen Salzwiesen am Hindenburgdamm in Morsum werden regelmäßig von Austernfischer, Brandgans etc. genutzt.

Auch dieses Jahr waren wieder die Freiwilligen der Naturschutzgemeinschaft in den Gebieten, um die Brutbestände zu erfassen. Diese Daten sind aufschlussreich darüber, wie sich die Veränderungen im Wattenmeer auf die Bruterfolge auswirken. Vor allem bei den Bodenbrütern lässt sich hierbei an der ganzen Küste eine rückläufige Tendenz erkennen.
Dadurch wird sichtbar, wie wichtig es ist, geschützte Bruthabitate zu schaffen.

Braderuper Heide

In der Braderuper Heide haben auch dieses Jahr wieder die typischen Wattenmeervögel ihr Bruthabitat gefunden. Auf den ersten Blick sieht die Statistik im Vergleich zum Vorjahr positiv aus. Im Jahr 2017 wurde im Gebiet die zweifache Menge an Brutgelegen kartiert. Schaut man sich jedoch die vorherigen Jahre an, wurde in diesem Jahr nicht einmal der Durchschnittswert erreicht oder die Vögel haben gar nicht mehr gebrütet.

	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	´07	´08	´09	´10	´11	´12	´13	´14	´15	´16	´17
Brandgans	18	8	11	18	16	20	18	16	17	16	21	19	17	17	17	19	16	7	14
Austernfischer	8	4	7	6	5	14	12	10	9	8	13	12	8	10	4	4	3	2	2
Sandregenpf.	3	0	3	3	3	4	2	2	2	1	1	1	1	2	1	1	1	0	0
Kiebitz	2	5	6	3	3	3	2	2	2	2	4	4	1	1	1	0	0	0	0
Rotschenkel	24	18	18	17	16	14	12	11	10	9	8	7	7	17	7	8	7	3	6
Lachmöwe	1	1	1	0	42	53	58	46	72	48	0	0	0	0	0	3	0	2	0
Säbelschnäbler	0	1	2	3	4	4	3	2	4	3	6	5	4	1	2	0	0	3	2
Uferschnepfe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0

Grafik: Julian Krogmann

Morsum-Kliff

Am Morsum Kliff sind die Brutbestände weitestgehend konstant geblieben, aber auch hier gab es wieder Einbußen. An der ganzen Küste entlang gesehen, hat der Austernfischer mit rückläufigen Zahlen zu kämpfen. Auch beim Morsum Kliff lassen sich diese Tendenzen feststellen.

Stagniert oder gar gestiegen im Vergleich zu den letzten Jahren sind die Bruterfolge bei der Brandgans, dem Kiebitz und dem Säbelschnäbler.
Man kann also sagen, dass die Brutgelege im Vergleich zu den letzten Jahren stagniert, bei den meisten Arten jedoch rückläufig sind.

	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	´07	´08	´09	´10	´11	´12	´13	´14	´15	´16	´17
Brandgans	32	18	11	17	18	20	19	18	17	20	41	38	34	25	35	38	29	33	36
Austernfischer	7	9	12	8	10	12	13	10	12	14	15	14	12	5	8	6	3	2	3
Sandregenpf.	2	1	8	8	7	6	4	4	5	4	2	1	1	0	0	0	0	0	0
Kiebitz	5	15	8	7	7	7	4	4	4	5	4	5	3	3	0	5	3	10	6
Rotschenkel	29	37	25	16	15	18	16	14	14	12	6	7	6	7	18	9	8	11	7
Säbelschnäbler	11	0	0	1	0	2	3	2	0	0	13	12	0	1	2	4	0	3	3
Uferschnepfe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0

Grafik/Text: Julian Krogmann, Rami Middendorf

Feldlerchen Kartierung im FFH- Gebiet Fliegerhorst

Alljährlich kartiert die Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. im FFH-Gebiet Fliegerhorst die dort brütenden Feldlerchen. Im Zeitraum von Anfang April bis Mitte März wird das Gebiet sorgfältig abgelaufen und jedes einzelne Brutpaar dokumentiert.

Die Feldlerche hat, genau wie viele andere Wiesenbrüter, stark mit der intensiven Landnutzung zu kämpfen. Durch die immer geringere Fläche an Bruthabitaten, tritt bei der Art eine stark rückläufige Tendenz des Brutbestandes auf. Das FFH Gebiet Fliegerhorst jedoch ist

durch Ihre großen Heideflächen ein optimales Brutgebiet für die Feldlerche. Die Pflanzengesellschaft bietet optimalen Schutz und ein hohes Nahrungsangebot.
Da dieses Gebiet jedoch sehr gerne von Hundebesitzern als Auslauffläche genutzt wird, trifft man dort häufig freilaufende Hunde an. Während der Kartiergänge, die in der Brut-und Setzzeit stattfinden, werden deswegen nicht nur alle Brutpaare aufgezeichnet, sondern auch alle Hundebesitzer gezählt und unterschieden, ob die Hunde an der Leine geführt werden oder nicht.
Das Ziel der Kartierung ist, die Auswirkung von freilaufenden Hunden auf den Feldlerchenbestand zu erfassen.

Ergebnisse des Monitoring

Jahr der Erfassung	2015	2016	2017
Brutpaare	26	21	15

Grafik: Julian Krogmann

Im Jahr 2017 waren 56 Hunde im Gebiet unterwegs und davon 60,5% (23) nicht an der Leine. In den drei Jahren davor lag der Durchschnittswert bei 89%.

Zwischen den Werten von 2017 und denen des Vorjahres lässt sich eine deutliche Differenz erkennen. Der Durchschnittswert der freilaufenden Hunde ist jedoch gesunken. Somit ist die Differenz nicht unbedingt auf die Hunde zurückzuführen. Ein längeres Monitoring ist von Nöten, um einen eindeutigen Trend zu erkennen. Ein Rückgang würde den langfristigen deutschlandweiten Trend jedoch bestätigen, wie der Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V. im online Portal für Vogel in Deutschland aufzeigt. (DDA, 2015)

Insektensterben auch auf Sylt?

Das Insektensterben ist in aller Munde – aber findet es auch auf Sylt statt, wo es kaum Landwirtschaft gibt und der Großteil der Insel Naturschutzgebiete sind?
Ja, leider. Die Datenlage ist zwar schlecht, weil nur selten Insektenkundler bis auf die Insel vordringen, aber es gibt einige Indizien.
Ein besonders prominentes Beispiel ist der Lungenenzian-Ameisenbläuling.
Noch vor etwa 15 Jahren gab es im Naturschutzgebiet Morsum Kliff eine Population dieses sehr seltenen Tagfalters, der eine höchst ungewöhnliche Lebensweise hat: seine Raupen fressen zunächst in einer Samenkapsel des Lungenenzians. Dann lassen sie sich in ein Ameisennest tragen und fressen dort Ameisenlarven. Durch ein betörendes Sekret, das wie eine Droge auf die Ameisen wirkt, schalten sie die Verteidigung der Ameisen aus. Nur an Standorten, wo der Enzian und die richtige Ameisenart gemeinsam vorkommen, kann der Falter existieren. Auf dem Morsumkliff stimmen die Voraussetzungen – doch der Bläuling ist verschwunden. Seine Population war so klein, dass nasse Sommer so viele Falter „verregnet“ haben, dass der Bläuling ausgestorben ist. „Inseleffekt“ nennen Ökologen dieses Phänomen, dass eine lokale Population ausstirbt und nicht durch Neuzuwanderung wieder aufgefrischt wird, weil die Insel zu isoliert liegt. Weil der Ameisenbläuling inzwischen am Festland ausgestorben ist und weil Sylt nur noch zu wenig Enzian hat, konnte die Insel allein den Ameisenbläuling nicht erhalten.

Lungenenzian
Foto: Margit Ludwig

Kleiner Perlmuttfalter
Foto: Rainer Borcherding

Ebenfalls verschwunden ist der Kleine Perlmuttfalter. Seine Raupe lebt an Wilden Stiefmütterchen, die früher in sandigen Äckern und an Wegrändern häufig waren. Heute ist das Stiefmütterchen selten geworden, weil Äcker und Wegränder durch übermäßige Düngung und Nährstoffeinträge zu dicht bewachsen sind. Auf Amrum fliegt der Perlmuttfalter noch, auf Sylt fehlt er.

Die Insel hat durchaus noch einige insektenkundliche Schätze, beispielsweise den Kurzhalsigen Ölkäfer, dessen letztes Vorkommen Schleswig-Holsteins in der Braderuper Heide ist. Hier lebt seine Larve in Wildbienennestern, während der flügellose Käfer im Frühling durch die Heide wandert und nach Partnern sucht. Sylt hat mit seinen Dünen und Heiden eine hohe Verantwortung für den Erhalt vieler spezialisierter Insekten, aber noch fehlt ein Gesamtkonzept, welche Arten dies sind und welchen Schutz sie benötigen.

Wildbiene
Foto: Margit Ludwig

Text: Rainer Borcherding

1.500 Töpfe für Sylt

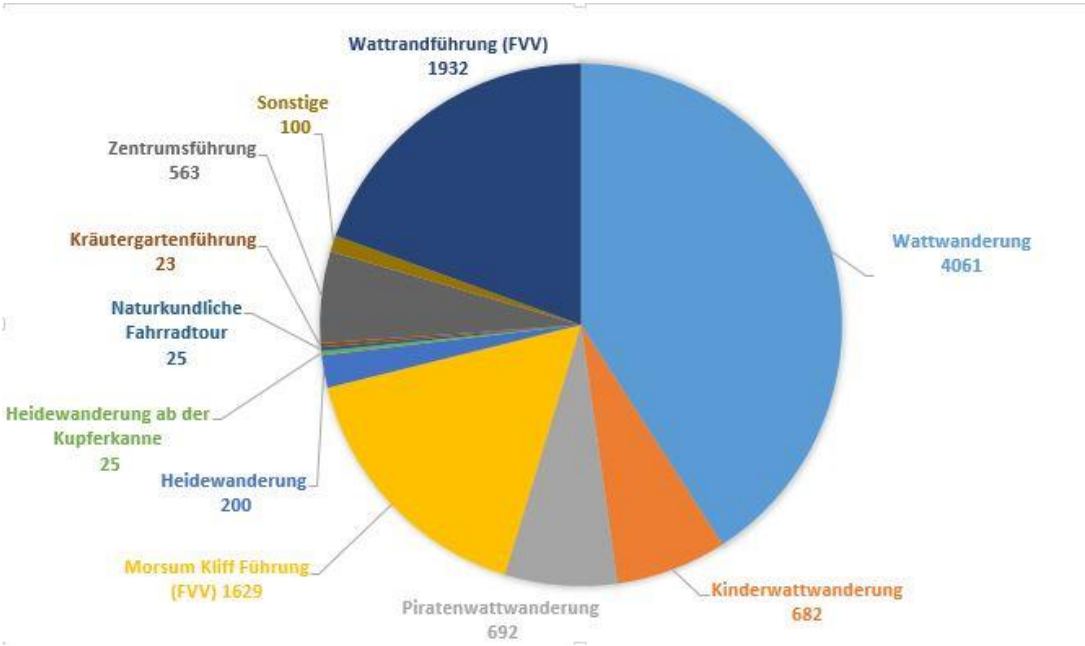
Pflanzentöpfe für das Projekt
Foto: Margit Ludwig

Das Projekt „Heide in die Gärten!“ fand in diesem Jahr mit dem durch die BINGO! Umweltlotterie geförderten Projekt 1.500 Töpfe für Sylt seine Fortsetzung. Für den Tag der offenen Tür im Naturzentrum Braderup am 27. Mai 2017 wurden 500 Arnika, 500 Teufelsabbiss und 500 Dünenrosen bestellt. Das Saatgut stammte von Sylt, die Pflanzen wurden auf dem Festland gezogen und pünktlich zur Verschenkaktion zu uns geliefert. Zahlreiche Pflanzen wurden auch an Gartenbetriebe, Hotels und die Golfplatzbetreiber verschenkt. Ziel der Aktion war, auf die Bedeutung und die Schönheit heimischer Pflanzen hinzuweisen. Durch eine monotone Gartengestaltung mit sterilen Grünflächen und nicht heimischen Gehölzen reduziert sich Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren drastisch. Wir wünschen uns wieder mehr Blütenbunt, eine Geräuschkulisse von Insekten, Amphibien und Vögeln, die den Autolärm übertönt.
Jeder Gartenbesitzer kann seinen Beitrag gegen einen „stummen Frühling“ leisten, wir unterstützen dies weiterhin und freuen uns über jeden Hausbesitzer auf Sylt, der seinen Garten in einen Naturgarten verwandelt.

Infoflyer „Heide in die Gärten“, Foto/Text: Margit Ludwig

Statistische Auswertung des Führungsjahres 2017

Im Jahr 2017 haben wir erneut die Besucherzahlen genau unter die Lupe genommen. Leider sind die Besucherzahlen in unserem Zentrum rückläufig. Trotz des kostenlosen Eintritts unserer Ausstellung sind dieses Jahr weniger Besucher in das Naturzentrum Braderup gekommen. Dementsprechend sind wir aktiv geworden. Um unsere Ausstellung besser zu bewerben, sind wir dabei unsere Außengestaltung zu verbessern und ansprechender zu machen.
In diesem Jahr haben 3200 Gäste unser Zentrum in Braderup besucht. Bei unseren 529 Führungen für dieses Jahr lag die Zahl der Besucher bei 9932.



Grafik/Text: Julian Krogmann

Sanierung der „Butze“

Nach gründlicher Planung der Sanierungsarbeiten an der Mitarbeiterunterkunft, liebevoll „Butze“ genannt, die nunmehr seit 1980 von vielen Zivildienst- und später Freiwilligendienstleistenden nonstop bewohnt wurde, wagten wir den großen Wurf: eine Entkernung des Gebäudes, das aus der Wehrmachtszeit stammt: Wohnfläche 60qm, vier Zimmer, Gemeinschaftsraum, Küche, Bad! Ein Antrag beim Umweltministerium (MELUND) brachte die nötigen Fördermittel, ein Drittel finanzieren wir aus den Spendeneinnahmen des Vereins und helfen uns dabei über ein Darlehen, das in den nächsten 10 Jahren abbezahlt werden soll. So haben wir die veranschlagte Summe von etwas über 100.000€ zusammen bekommen. Mit einem soliden Kosten- und Zeitenplan unseres Architekturbüros und der rechtzeitigen Einholung der Angebote für die Gewerke konnten wir in die Umsetzung gehen.

Dank der unkomplizierten Unterstützung durch das Kommunale Liegenschaftsmanagement (KLM) fanden wir für den Zeitraum der Sanierung zwei Mietwohnungen im Süden Westerlands in der Königsbergerstraße, wo das neue Team ab Juli schon einziehen konnte. Mit viel Einsatz des Vorgängerteams, Improvisation, geschenkten und geliehenen Möbeln und Spenden einiger Firmen wurden die Kosten für die Ausstattung niedrig gehalten.

Am 1. August ging es planmäßig los, mit dem ambitionierten Ziel, Anfang Dezember in die fertig gestellte Butze zurückzukehren. Vom Zeitpunkt der Räumung der Butze mit vielen helfenden Händen und technischer Unterstützung durch die Sylter Werkstätten, über die gesamte Zeit der Bauphase bis zum Einzug konnten wir ein positives Resumée ziehen. Wöchentliche Baustellentreffen mit Abstimmungsgesprächen zwischen Architekten, Handwerkern und unserem Verein erlaubten eine große Flexibilität im Ablaufplan. Auch standen wir immer wieder vor der großen Herausforderung, die kleine Wohnfläche zu optimieren, von Unvorhersehbarem mal ganz abgesehen: die Außenfassade befand sich in einem so desolaten Zu-

stand, dass es nicht bei einer Teilerneuerung blieb. Die Ost- und Westseite wurde neu verschalt. Die Dämmung innen nahm mehr Platz weg als uns recht war und die Therme inklusive der Sonnenkollektoren musste komplett erneuert werden, da die alte nicht mehr den aktuellen Richtlinien entsprach. Hier half uns die Ernst-Commentz-Stiftung aus Hamburg, die ohne langes Zögern die Kosten für Therme und Kollektoren übernahm.

An dieser Stelle möchten wir allen Sponsoren danken, die uns kostengünstig bzw. unentgeltlich Materialien für die Sanierung zur Verfügung stellten. Wir danken dem Architekturbüro Volquardsen für die großartige Projektbetreuung und auch den Handwerkern, die unseren Zeitplan einhielten.

Butze nach der Sanierung
Foto: Margit Ludwig

Butze vor der Sanierung
Foto: Margit Ludwig

Text: Margit Ludwig

Wohnen in der Königsbergerstraße

In den ersten fünf Monaten wohnten wir Freiwillige nicht, wie es normalerweise der Fall ist, in der Butze, sondern in zwei Wohnungen in der Königsbergerstraße in Westerland, weil ein Großprojekt anstand. Die Butze wurde saniert. Von Anfang August bis Ende November fanden die Bauarbeiten statt. Trotz des längeren Arbeitsweges, der nun fast eine halbe Stunde anstatt 20 Sekunden dauerte, haben wir die Monate in den Wohnungen sehr genossen.
Einen großen Vorteil sahen wir im gemeinsamen Wohnen während der Zeit. Wir hatten so die Möglichkeit uns von morgens bis spät in den Abend hinein zu erleben und kennenzulernen, was eine starke Bindung innerhalb des Teams zur Folge hatte. Außerdem verbrachten wir unsere Freizeit, aufgrund der zentralen Lage, häufig auch in der Stadt, wo wir den Chor besuchten oder am Strand, an dem wir den Abend entspannt ausklingen ließen und eine Runde Volleyball spielten.

Twisterspiel in der Königsberger-WG, Foto: NSG

Da es Abrisswohnungen waren, konnten wir auch unserer Kreativität freien Lauf lassen. Das Resultat war ein Twisterspielplan auf dem Boden in unserem Wohnzimmer. Vor allem wenn wir Besuch hatten, wurde diese Spielfläche häufig genutzt und kunstvolle Verknotungen aus Menschen entstanden. Worüber wir uns alle aber riesig in der Butze gefreut haben, war die Spülmaschine. Denn die fehlte in der Wohnung in Westerland, weshalb wir täglich viel Zeit beim Abspülen in der Küche verbrachten. Aber selbst durch das gemeinsame Abwaschen erfuhr man viel Neues über unsere Teamkameraden.
Letztendlich war diese Zeit perfekt für den Anfang unseres Jahres, da wir so die Möglichkeit hatten uns gut kennenzulernen und selbst der längere Anfahrtsweg machte uns später kaum noch etwas aus.

Text: Luisa Baasch

Jugendgruppe am Montag

Hier meldet sich die Montags-Kindergruppe der Naturschutzgemeinschaft Sylt ev.
Wir sind 15 Kinder im Alter zwischen 5-8 Jahren, hinzukommen die Betreuer Julian, Felina und Frauke.
Das letzte Jahr stand im Zeichen des Projektes für den CP-Hansen-Jugendpreis. Das Thema hieß „Essen und Trinken auf Sylt“. Nach anfänglichem Ideenmangel kam uns doch eine gute Idee: Seit Sommer 2017 besuchten wir diverse Betriebe der Insel, um zu sehen, was für Lebensmittel auf der Insel wachsen und produziert werden. Im Sommer besuchten wir Herrn Heinsen in Rantum. Mit ihm durften wir Reusen leeren und „ernteten“ Sylter Fisch. Gleich um die Ecke befindet sich die Sylt Quelle. Dort schauten wir uns die Produktionshalle, die Maschinen und all die gestapelten Getränkekisten an. Zu guter Letzt machten wir keine Weinprobe, sondern eine Brauseprobe: was schmeckt besser – Citrus/Ingwer, Johannisbeere oder Apfel/Holunder!? Die Geschmäcker sind verschieden und somit gab es Favoriten für jedes Getränk. Nebenbei gab es Lagerfeuer und wir grillten Sylter Lammbratwürstchen. Denn eine Schafsherde besuchten wir auch in der Braderuper Heide.
Ganz im Norden wird aus dem Meerwasser Salz gewonnen, nämlich in der Salzmanufaktur in List. Nach einer Betriebsbesichtigung waren wir schlauer und wussten wie das funktioniert.
Ganze drei Mal durften wir bei den Volquardsens im Erdbeerparadies Braderup helfen. Wir ernteten Kartoffeln und Mohrrüben, machten Apfel- und Möhrensaft und in eisiger Kälte pflanzten wir Obstbäume und Sträucher und schauten uns Grünkohl- und Rosenkohlpflanzen an.
In Morsum besuchten wir Herbert Meinertz und seine Hühner. Das waren richtige Sylter Hühner. Und mit nach Hause durften wir jeder 6 richtige Sylter Hühnereier mitnehmen. Was waren wir stolz.
In der Waldhütte im Friedrichshain kochten wir aus Sylter Äpfeln Apfelmuss. Jeder von uns konnte sogar ein Glas mit nach Hause nehmen. Am Wegesrand pflückten wir Hagebutten. Daraus machten drei Mädchen aus unserer Gruppe nach selbst geschriebenen Re-

zepten Hagebuttenmarmelade. Das war ganz schön viel Arbeit, denn die Hagebutten mussten erst durch die „flotte Lotte“ gequetscht werden, damit man aus dem Hagebuttenmark die Marmelade kochen konnte.
Leider konnten wir den Milchbauern aus Morsum nicht besuchen. Aber dafür hatten wir genügend Milchtüten der Sylter Milch gesammelt.
Diese gesammelten Werke stellten wir auf eine aufgemalte Insel-Silhouette, um zu zeigen, wo wir waren und was wir gemacht hatten. Dazu gab es ein Fotoalbum, in dem alle Aktivitäten dokumentiert wurden.
Und man höre und staune. Unser großes Engagement und der Aufwand haben sich gelohnt:
WIR haben bei dieser Verleihung den 1. Platz belegt, bekamen ein tolles Preisgeld und können dieses für unsere Fahrt im Juni in die Heuherberge verwenden! Gratulation an die Kinder, die mit Begeisterung und viel Interesse diese tolle Aktion begleitet haben.

Abschlusstreffen des Projektes
Foto: Frauke Bengsch

Vor und nach dieser „Essen-und-Trinken-auf-Sylt-Nachforschungen„ gab es auch Besuch in unserer Gruppe: Die DRK-Hundestaffel zeigte uns, wie ihre Hunde arbeiten, d.h. verschollene Menschen finden. Die Kinder versteckten sich im Wald und die Hunde mussten sie suchen. Angst durfte man nicht haben, denn wurde das Kind gefunden, stand der Hund bellend davor und signalisierte dem Herrchen, dass das Kind gefunden wurde.
An einem anderen Montag kam der Falkner Rene mit seinem Habicht. Wir durften den Vogel aus nächster Nähe betrachten und sogar streicheln. Zum Schluss zeigte uns Rene, wie der Habicht Beute fängt. Das war spannend zu beobachten.
Am liebsten toben die Kinder auf diversen Spielplätzen umher, davon gibt es auf Sylt ja so einige. Schlammbäder sind auch heiß begehrt: entweder im Watt oder am Tümpel im Friedrichshain.
Falls jemand Lust hat, mehr zu erfahren und mal dabei zu sein, wir treffen uns jeden Montag von 15-17.30 Uhr.
Ihr seid herzlich eingeladen.

Spielen im Schlammbad
Foto: Frauke Bengsch

Text: Frauke Bengsch

Jugendgruppe am Dienstag und Mittwoch und Projekt „Schule raus in die Natur“

Rezept fürs Draußensein:
Man nehme ganz viel Natur, Wetter von jeder Sorte, unbedingt Schlick und Matsch, Stöcke in Massen, Schnitzmesser, Ferngläser, Fackeln, Feuersteine, trockenes Holz, Muscheln, Sand, Zeit und viele Kinder und dann kommen garantiert tolle Nachmittage heraus.

Auch in diesem Jahr stand für meine Gruppen das selbstständige Naturerleben im Vordergrund. Der Friedrichshain rund um die rote Hütte ist für die meisten Kinder ein Lieblingsnaturraum. Sie haben ihre Lieblingskletterbäume und ihre Lieblingsverstecke. Sie suchen morsche Bäume und sägen sie ab, schnitzen mit dem Holz, sägen es klein für weitere Basteleien oder auch als Brennholz für das kommende Jahr. Am Strand können die Kinder sammeln: Muscheln, Schneckenhäuser, Seesterne, Krebspanzer, aber auch Müll - in meinen Augen - und super Fundsachen in den Augen der Kinder. Das Morsumwäldchen, der Rantumer Salzwiesenweg, das Klappholttal, die Vogelkojen, das Watt, die Schrottnase in Rantum, das Südwäldchen alles Orte, die immer wieder neu entdeckt und bespielt werden können. Alles Orte, die die sehr unterschiedliche Sylter Natur widerspiegeln. Aber auch alles Orte, wo sich die Kinder frei entfalten können. Genau die richtigen Orte, um so richtige Entdeckungskinder zu sein oder zu werden.

So ähnlich ist es auch mit den beiden Schulklassen, die mit mir den Naturtag am Montag- bzw. am Mittwochvormittag verbringen. Das ganze läuft etwas strukturierter ab, sodass ich erst mit der einen Klasse den Norden erkunde und erwandere. Mit der anderen Klasse geht es zunächst gen Süden, und dann geht es in die andere Richtung und auch gen Osten bis hin zum Morsum-Kliff. Aber auch sie sollen und dürfen die einzelnen Räume selbstständig kennenlernen und begreifen lernen. Da es im Rahmen des Unterrichts ist, erzähle ich hier mehr über die einzelnen Räume und weise auf Besonderheiten hin. Aber auch hier ist immer wieder Spontanität gefragt. Z.B.

haben wir nach einem der Stürme im Herbst den Seehundjäger getroffen, der einige kranke und schwache Tiere auf seiner Ladefläche hatte. Alle Kinder durften dann einen kurzen vorsichtigen Blick auf die Tiere werfen und schon war das Thema des Vormittages Seehunde und die Aufgaben des Seehundjägers. Ein anderes Beispiel: Wir sind in der Braderuper Heide unterwegs und treffen auf eine abgebrannte Heidefläche. Die Kinder rätseln zunächst herum, warum das Feld abgebrannt ist, bis wir dann auf die unterschiedlichen Heidepflegemaßnahmen kommen. Dann ist es meine Aufgabe, auch die Gründe für die Heidepflege zu erklären und woher diese Kulturlandschaft überhaupt kommt. So entstehen viele Themen vor Ort, aber es gibt auch immer wieder Gelegenheiten die Natur zu erkunden, zu begreifen und zu bespielen.

Rucksackbaum
Foto: Susanne Rohde

Also kommen mit den richtigen Zutaten glückliche, müde, dreckige und neugierige Kinder nach der Schule oder am Abend nach Hause.

Text: Susanne Rohde

Jugendgruppe am Donnerstag

Wir treffen uns immer am Donnerstag und das bereits seit 10 Jahren!!! Als Erstklässler angefangen, wird der eine Teil der Bande dieses Jahr konfirmiert, der andere Teil geht in die Oberstufe und Timo, der mit 5 Jahren zur Bande kam, fängt dieses Jahr eine Berufsausbildung an…
Einige Male wollte ich die jetzige Bande auflösen und mit neuen Kindern anfangen, keine Chance – die bleiben!!!
Aus den Kindern sind Jugendliche geworden und sie kommen noch immer zu IHRER Naturschutzbande…
Es ist teilweise schwierig für mich die Themen vorzubereiten, da die Jugendlichen viel in der Schule erarbeitet haben und ich wirklich gut recherchieren muss, die Themen sind nicht mehr für Kinder, sondern für „junge Erwachsene“…
Aber ich versuche die umweltpolitischen Themen anders zu gestalten. Mein Ziel ist es, dass die Bande kritisch hinterfragt und andere, neue Ideen und Lösungen sucht. Zum Beispiel wie könnte man verhindern, dass so viele Flugzeuge täglich, weltweit unausgelastet in die Luft steigen? Am Anfang der Diskussion kamen Vorschläge, die belächelt wurden, aber dann gab es Lösungen die heute noch unrealistisch scheinen, aber wer weiß in ein paar Jahren….
Mein Wunsch ist, dass die Bande völlig neue Ideen entwickelt, die im Moment utopisch, aber nicht unmöglich sind! Sie sind in ein paar Jahren erwachsen und dann können sie eine Menge verändern!
Aus leider, aktuellen Gründen kommt bei uns natürlich immer wieder das Thema Plastikmüll auf, also haben wir beschlossen Jute Taschen hier auf Sylt zu verkaufen.
Wir haben lange die geeignete Tasche gesucht, bis wir in Kiel eine Firma gefunden haben, die Bio- und Fair Trade- Qualität verspricht!
Natürlich war uns die Farbe, mit der wir die Taschen gestalten wichtig! Sie sollte umweltverträglich sein, also nahmen wir die beste Kreidefarbe, die wir finden konnten. Leider auch die teuerste…
Wir haben 30 Taschen bemalt und beschriftet und auf einem Weihnachtsmarkt alle verkauft!

Von dem Erlös haben wir sofort neue Taschen bestellt, die wir demnächst kreativ gestalten und dann wiederverkaufen wollen.
Wichtig ist uns bei diesem Projekt, dass wir lediglich die Kosten decken, nichts daran verdienen möchten und natürlich einen kleinen Beitrag für den Umweltschutz leisten. Frei nach dem Motto:
DER STETE TROPFEN HÖHLT DEN STEIN!!!
Ich bin sehr gespannt, wie es mit meiner Bande weitergeht! Letzens sagte ich zu ihnen: „Aber ihr könnt doch nicht ewig in der Bande bleiben“, worauf die mir geantwortet haben: „Doch das soll nie aufhören!“ Schaun wir mal, ganz ehrlich – ich bin immer wieder fasziniert, wie die miteinander umgehen, so vertraut, so offen und ehrlich – das ist eine ganz besondere Gruppe!!!!!!!
Bis zum nächsten Jahr!!!!
Anja Bachmann und die Naturschutzbande ☺

Kinder der Naturschutzbande
Foto: Anja Bachmann

Text: Anja Bachmann

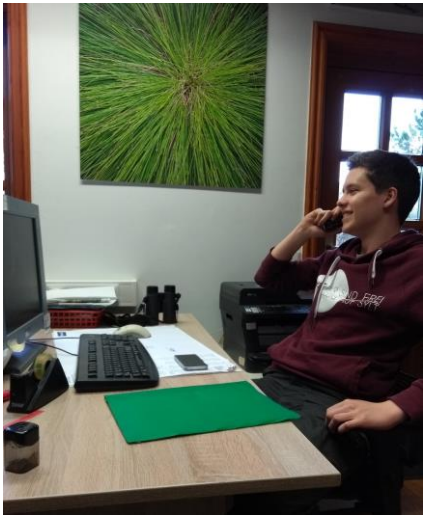
Felina

Morgens in der Butze. Felina schlendert in Jogginghose aus ihrem Zimmer und geht erstmal zum Wasserkocher und der Kaffee wird aufgesetzt. Mit einem sanften „Guten Morgen“ grüßt sie einen und schlürft genüsslich ihren Kaffee. Entspannt flutscht Felina rüber ins Zentrum und beginnt ihren Alltag.
Mal laut mal leise, Felina ist in jeder Situation dabei und lässt sich keinen Spaß entgehen. So ist es kein Wunder, dass Felina an den meisten Abenden zu den letzten der Runde gehört.
Wenn sie dann doch mal für sich sein möchte, liest sie gerne ein gutes Buch, guckt einen der vielen Kinder- und Disneyfilme, zu deren Musik sie sich auch gerne mal entspannt oder läuft eine Runde, wobei die darauffolgende Yogaeinheit nicht fehlen darf.
Felina ist ein sehr hilfsbereiter Mensch, der zu jedem Zeitpunkt ein offenes Ohr für einen hat. Durch diese Eigenschaft hat sie sehr schnell das Vertrauen und die Freundschaft der anderen Teammitglieder gewonnen. Auch ist Felina sehr aufmerksam und denkt mit, wodurch sie schon im Voraus Konflikte behoben hat.
Doch nicht nur das zeichnet Felina aus. Auch ihre Liebe zum Frühling ist ein wichtiges Merkmal. Sobald die Sonne scheint, überlegt Felina, was man unternehmen könnte. Und so verbringt sie gerne ihre Zeit draußen und genießt die Sonne.
Manche Hobbys, wie das Bauchtanzen, die Felina vor diesem Jahr ausgezeichnet haben, konnte sie leider nicht komplett beibehalten, doch mit dem Tennis geht es auch auf der Insel weiter, indem sie mit ein paar Sylter Freiwilligen trainiert.
Am Ende ist allen klar: Unsere lila Felina möchte keiner missen!

Julian

Laut, offen und humorvoll, so könnte man ihn mit drei Adjektiven beschreiben. Die Tür springt auf und ein lautes „MOOIN“ schallt in den Raum, das kann nur einer sein: Julian. Man hört die Schuhe in die Ecke fliegen und ein Schwall von Energie erfüllt den Raum. In seinem ST.PAULI Pullover kommt er die Treppe hochgestapft und erzählt begeistert von dem Eisvogel, den er gerade im Wenningstedter Dorfteich beobachten konnte. Denn wenn hier jemand ein Orni ist, dann JULIAN. Keiner kann ihn davon abhalten, selbst Wind und Wetter schrecken ihn nicht ab. Wenn die Vogelsehnsucht ruft gibt’s kein zurück, dann wir „gebirdet“.
Abends kann man Julian dann so vorfinden:
- Kichernd vergnügt er sich in seinem Zimmer, denn eine gute Serie, die geht immer.
Oder:
- Ob Mensch ärgere dich nicht oder Activity, Julian ist immer mit Herz, Seele und vor Allem einem guten Spruch am Start.
Obendrein ist er neuen Leuten gegenüber total aufgeschlossen, herzlich und findet schnell Anschluss. Er hat viel Kontakt zu anderen Freiwilligen und auch auf Seminaren hat er seine feste Gruppe von Leuten.
Aufgeweckt und offen kann man ihn für jede Sache begeistern. Außerdem ist er sehr ehrlich und hat fast zu Allem eine Meinung, die er auch vertritt.
Er bringt durch seine offene und gleichzeitig warmherzige Art immer wieder gute Stimmung ins Team.
Fazit: nicer Dude!

Levin



Morgens stapft er aus seinem Zimmer und schnappt sich alles, was er für die Arbeit braucht, also hauptsächlich eine Flasche Bananensaft, und düst gen Braderup. Gemeint ist natürlich Levin. Angekommen im Zentrum fällt sein erster Blick auf den Dienstplan – um 11:00 Uhr steht eine Heidewanderung an. Es ist also noch ein bisschen Zeit. Diese verbringt er als großer Freund der Seespinne gerne am Aquarium.
Anschließend erfüllt sich sein Gesicht bei einem Blick aus der Zentrumstür mit einem breiten Grinsen – eine Rentnergruppe erwartet ihn. Noch wissen sie nicht, dass sie eine redegewandte Führung mit geschichtlichem Hintergrund erwartet, da Levin ein begeisterter Historiker ist.
Uns Freiwillige versorgt er jedoch nicht nur mit geschichtlichem Fachwissen, sondern auch regelmäßig mit deutschsprachiger Rapmusik. In der abendlichen Runde sticht er vor Allem mit seinem Humor hervor. Sei es beim Synchronsprechen, Schauspielen oder beim Grimassen schneiden.
Am Abend genügt dann ein kurzer Anruf von ihm bei seiner geliebten Oma und zack steht das Essen auf dem Tisch, wenn er nachhause kommt, denn er ist der Glückliche unter uns der als Heimschläfer dauerhaft die Vorteile eines „Omaaufenthaltes“ genießen kann. Auch wir sind sehr glücklich, dass seine Oma auf der Insel lebt, denn so wurde unser Team um eine siebte Stelle erweitert. Levin ist aus unserer Gruppe nicht wegzudenken und wir sind froh, dass wir unser Jahr mit ihm verbringen können.

Luisa

Wenn man mit Luisa unterwegs ist, kann man sich immer auf zwei Sachen gefasst machen. Entweder sie fragt, ob noch irgendjemand eine Reserveeinheit Schokolade im Rucksack hat oder sie holt selber eine Tafel raus, die sie gerne mit allen teilt und dabei mit bestimmten Ton verkündet: „Das essen wir jetzt auf!“.
Neben ihrer Großzügigkeit, zeichnet sich Luisa auch durch ihre Hilfsbereitschaft aus. Mit ihrer lockeren, humorvollen und doch reifen Art sorgt sie gleichzeitig für Bodenständigkeit, gute Stimmung und Zusammenhalt im Team.
Wenn es etwas gibt was Luisas Aufmerksamkeit immer auf sich zieht, dann sind es Hunde. Egal wo man mit Luisa unterwegs ist, jeder Hund wird wahrgenommen.
Mit Luisa kann man super bei einem gemütlichen Filmabend zu einem Musical-Film entspannen oder was mit Ihr auch immer gut geht ist, sich von den Harry Potter Filmen verzaubern zulassen.
Vermutlich hat sie inzwischen selber ein paar magische Kräfte entwickelt, denn sie ist die einzige im Team, die noch keinen Fahrradsturz hatte.
Ohne Luisa würde auf jeden Fall nicht nur Schokolade im Haushalt, sondern vor allem ein fürsorglicher, liebenswerter Mensch fehlen, der positive und gute Stimmung versprüht und mit dem man gerne zusammen ist.

Malte

9:30 Uhr Dienstbesprechung. Alle sitzen im Büro, um den Tag zu besprechen. Nur Malte fehlt, denn obwohl er ein sehr sicherer Autofahrer ist, baut er mit dem Fahrrad gerne mal einen Unfall und verliert hierbei ab und zu sein Hinterrad. Wobei wir zum Glück sagen können, dass er sich in diesem Jahr noch nicht stark verletzt hat.

10:00 Uhr Die Dienstbesprechung ist vorbei. Malte steht auf und geht zur Feuerstelle. Dies ist einer seiner liebsten Plätze im Winter. Organisiert achtet er darauf, dass der Seminarraum geheizt wird und dass das Feuer gleichmäßig brennt.
Danach schaut er auf den Dienstplan:
Heidegebietsbetreuung. Hier freut er sich, da er weiß, dass mal wieder ein Zaun zu reparieren ist. Lächelnd packt er den Heidebohrer in den Wagen und zieht los. Im Sommer ist Malte am liebsten im Watt, wo er eine seiner sehr guten Führungen hält.

Nachmittags findet man Malte meistens beim Sport oder beim Bewerbungen schreiben am Schreibtisch. Denn Malte ist einer der wenigen aus unserem Team, der schon einen Plan vom weiteren Leben hat.

22:00 Uhr Alle Teller sind schon lange leer, da kommt Malte zur Butzentür herein und vernichtet die Reste des Essens. Dabei unterhält er uns mit lustigen Geschichten seines Tages und trockenen Witzen. Denn Humor hat er der Malte.

Rami

Gute Musik schallt aus dem Wohnzimmer. Auch wenn sie nicht zu sehen ist, Ihr alter MP3 Player liegt auf dem Kühlschrank und man weiß genau: Rami ist am Drücker. Ein guter Geschmack für Musik, dass zeichnet Rami aus! Von jung an ist Rami musikalisch mit dabei.
Angefangen mit der Sopranflöte, wird heute Gitarre in der Butze gespielt. Von ruhiger Filmmusik bis alten Punkrock, alles ist dabei. Das spiegelt sich auch in Ihrer Persönlichkeit wieder.
Durch Ihre offene und verrückte Art, wird mit ihr jeder Abend zu einem Vergnügen, denn kein Gespräch wird ausgelassen. Selbst bis 3 Uhr früh wird geschnackt was das Zeug hält. Zudem ist sie immer für das ganze Team da. Egal ob man in beruflicher Hinsicht eine Frage hat oder persönlichen Rat braucht, Rami hat immer ein offenes Ohr. Durch ihre Fähigkeit sich gut in Leute hinein versetzen zu können, gelingt es ihr immer eine gute Antwort parat zu haben.
Ihre gelassene Art wird aber beim Essen bemerkbar. Egal ob die Portion groß oder klein ist, man kann sich sicher sein, dass Rami als letzte den Tisch verlässt. In aller Ruhe lässt sie sich jedes Gericht schmecken. Eine Feinschmeckerin könnte man sagen!
Rami liebt es draußen in der Natur zu sein und begeistert sich hierbei vor allem für die Pflanzenwelt. Doch immer wieder kommt das Stadtkind in Ihr zum Vorschein. Gerne fallen Wörter wie „Icke“ und „Jetzte“.
Durch Ihre angenehme Art können sich alle im Team glücklich schätzen das Sie dabei ist!

Thalia

Westerland, Samstagabend, 23 Uhr, in den meisten Fenstern ist kein Licht mehr zu sehen. Nicht jedoch in der Königsberger Straße 12. Aus dem 1 Stock des Gebäudes wummert ein bedächtiger Bass durch die Siedlung. Er ist dem Wohnzimmer unserer WG zuzuordnen. Betritt man den Raum kracht einem schallend laut „When the fire starts to burn“ um die Ohren. Mittendrin steht Thalia mit einem zufriedenen Grinsen auf der Tanzfläche und bewegt sich zu dem Song, den sie mittlerweile zu einem unserer Kultlieder gemacht hat.
Ihren besonderen Musikgeschmack und ihre Freude am Tanz hat sie auch nach unserem Umzug mit in die Braderuper Butze gebracht.
Neben diesen Eigenschaften zeichnet Thalia jedoch noch einiges mehr aus. Sie ist der kreative Kopf unseres Teams. So hat sie nicht nur dafür gesorgt, dass unser legendäre Stammbaum in neuem Glanz an die Wände unserer Butze gebracht wurde, sondern lässt auch, wenn es um die Gestaltung des Kräutergartens geht, ihrer Kreativität freien Lauf.
Man kann also sagen, dass Thalia uns sowohl bei unserer Arbeit als auch in unserer Freizeit mit ihrem kreativen und verrückten Geist bereichert. Vielen Dank dafür!

Teamausflug nach Dänemark (02.03.2018 - 04.03.2018)

Am 02.03.2018 brachen wir sieben Freiwilligendienstleistende der Naturschutzgemeinschaft zusammen mit Margit Ludwig zu unserem Teamausflug nach Dänemark auf. Zunächst ging es mit einem geliehenen Bus der Sylter Werkstätten nach List, von wo aus wir mit der Autofähre weiter nach Rømø fuhren. Auf Rømø angekommen, besuchten wir zuerst das Naturcenter Tønnisgård. Anschließend machten wir uns auf den Weg zu unserer Unterkunft auf dem dänischen Festland. Als wir uns in unserem schön gelegenen Ferienhaus eingerichtet hatten, erkundeten wir zu Fuß ein wenig die nähere Umgebung. Anschließend fuhren wir noch in die nahegelegene Stadt Ribe, um uns die historischen Straßen und Gebäude anzusehen. Für viele von uns war jedoch der Besuch auf dem zentral gelegen Spielplatz das Highlight des Ausfluges.

Das Team beim Birden
Foto: Malte Voß

Am nächsten Tag machten wir uns morgens auf den Weg nach Vester Vedsted, um dort die FÖJlerin Betty abzuholen, die für diesen Tag unser Guide sein sollte.
Als wir vollzählig waren, fuhren wir bei gutem Wetter über die Wattstraße nach Mandø, wo wir eine Wattwanderung machten.

Nachdem wir alle vom Wind durchgepustet waren, besuchten wir das Vadehavscentret in Vester Vedsted, das uns mit einer sehr modernen Ausstellung beeindruckte. Das Ende unseres letzten Teamausflugabends verbrachten wir mit gemeinsamem Kochen und Essen, dem anschließenden Rückblick auf unsere bisherige Zeit als Freiwilligendienstleistende und dem Ausblick auf den Rest unseres Jahres.

Der darauf folgende Morgen begann mit dem Packen und Putzen, da leider schon wieder Abreisetag war. Nachdem das gesamte Gepäck im Bus verstaut war, fuhren wir bei Sonnenschein zum großen Autostrand auf Rømø, wo wir unseren Teamausflug ausklingen ließen. Nach den letzten schönen Momenten in Dänemark, brachte uns die Fähre wieder nach Sylt. Wir alle hatten den gleichen Gedanken:
„Was für ein schönes Wochenende!“

Das Team mit Margit Ludwig im Watt vor Mandø
Foto: NSG

Text: Malte Voß

Impressum

Wie immer gilt unser Dank allen Leuten, die unsere Arbeit unterstützen, den Mitgliedern und Freunden sowie allen Vereinen, Behörden, Ämtern und sonstigen Organisationen für die erfolgreiche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr 2017!

Wir freuen uns über die positive Resonanz zu unserer Website und die vielen Kommentare auf Facebook. Wir halten Sie gerne auf dem Laufenden. Schauen Sie einfach auf unserer Internetseite vorbei. Den aktuellen Jahresbericht und weitere aus den Vorjahren finden Sie als pdf Anhänge auf unserer Website. Sollten Sie in Zukunft den Jahresbericht nicht mehr in gedruckter Form zugesandt bekommen wollen, so teilen Sie uns dies bitte mit.

Das Buch über Klara Enss kann über uns zum Preis von 14,90 € erworben werden.

Wer in unserem Verein Mitglied werden möchte, kann bei uns ein Antragsformular anfordern bzw. es auf unserer Homepage herunterladen.

Redaktion:
Dr. Roland Klockenhoff,
Margit Ludwig, Diplom Biologin
Julian Krogmann, FÖJ
Rami Middendorf, FÖJ

Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.
M.-T.-Buchholz-Stich 10a
25996 Wenningstedt-Braderup
04651/44421
info@naturschutz-sylt.de

Spendenkonto: IBAN DE19217918050000140724
Oder pay pal

~~SOLLTE~~

~~HÄTTE~~

~~KÖNNTE~~

~~WÜRDE~~

EINFACH

MACHEN!